Meyer, Paul

Samuel Pufendorf e. Beitr. zur Geschichte seines Lebens

Grimma 1894

Meyer
(Pufendorf)

Samuel Pufendorf.

Ein Beitrag

zur

Geschichte seines Lebens

von

Paul Meyer.

Abhandlung zum Jahresbericht der Fürsten- und Landesschule zu Grimma
über das Schuljahr 1894—1895.

GRIMMA,
Druck von Julius Schiertz.
1894.

1895. Progr. Nr. 550.

Samuel Pufendorf.

Grimenser 1645—50.

Am 26. October v. st. = 5. November 1694 starb in Berlin

Samuel von Pufendorf.

In der Nikolaikirche steht in dunkler Nische nahe dem Altar sein Grab.

Es trägt die Inschrift:

Dni Samuelis

Lib. Baron. **de Puffendorf**

Consil. intimi

Serennis. Elect. Brand.

Ossa heic recubant.

Anima coelo recepta.

Fama per totum orbem

Volitat.

Natus is VIII. Jan.

MDCXXXII.

Mortuus XXVI. Oct.

MDCXCIV.

Wir nennen ihn mit Stolz den Unseren:

das Moldanum, dem er einst als Schüler angehört hat, widmet ihm heute, da 200 Jahre seit seinem Tode vergangen sind, diese Blätter.

Inhalt.

Der Druck dieser Abhandlung war am 5. Nov. 1894 beendet.

I.

Das Geschlecht der Pufendorfe.

Pufendorf gedenkt seines Geschlechtes meines Wissens allein in Petri Dunaei in academ. Carolina pedelli epistola ad Nic. Beckmannum (1678) mit den Worten: nec quemquam Lundensem Professorem latebat, Pufendorfium in Misnia et Patrem et avum et patruos et avunculos habuisse Verbi Divini Ministros, viros honestissimos. Damit verwahrte er sich gegen die Erfindung böser Zungen, er sei von gemeiner Abkunft. In der That bestätigt sich seine Aussage vollkommen, wie aus folgender Geschlechtsreihe (a) hervorgeht. Herr Regierungsassessor Ludwig v. Pufendorf in Goslar hatte die Güte, mir Einsicht in die Stammtafel seines Hauses zu gestatten; wichtige Ergänzungen verdanke ich vor allem der Freundlichkeit des Herrn Dr. Odhner vom Kongl. Riksarkivet in Stockholm und der Herren Pfarrer Schmitthenner in Heidelberg und Axt in Flöha, und wenn auch die Kirchenbücher in der wilden Zeit des grossen Kriegs meist zum Schweigen gebracht worden sind, so zeugen sie doch noch laut genug wenigstens für den Satz, dass das Geschlecht der Pufendorfe zu den alten Theologenfamilien des Meissner Landes zählt.

a) **Pufendorfs Vorfahren und Seitenverwandte.**

Thomas Pufendörfer

in Glauchau (Herrschaft Schönburg), starb 28. Oktober 1564, vermählt mit einer Heubnerin (starb 7. Nov. 1588).

↓

Johann Pufendörfer

geb. in Glauchau 25. Dez. 1547, Prediger in Mylau, seit 1575 Pfarrer von Gross-Olbersdorf, † 1602 (über ihn und die andern Geistlichen des Hauses vgl. Kreyssig, Album der ev.-luth. Geistlichen im Königreich Sachsen).

Vermählt 1. mit Anna, der Tochter des Pfarrers von Callenberg Birckner (Betullius); sie starb 25. Januar 1588; von 11 Kindern überlebten sie zwei.

2. mit Marie, der Tochter des Bergbeamten Rauchen in Marienberg (geb. 1566, vermählt 17. Juni 1588, starb 5. Nov. 1637). Sie gebar ihrem Gatten 2 Söhne.

David Pufendörfer (aus 1. Ehe), geboren 21. Mai 1578, 1608—1638 (oder 1630?) Archidiakonus von Waldenburg.

Johannes. (Baccalaureus philosophus) — *David.*

Samuel Pufendörfer (aus 1. Ehe), geb. 24. October 1581, seit 1612 Pfarrer von Scheibenberg, seit 1615 Pfarrer von Ehrenfriedersdorf, 1623–38 pastor primarius von Eibenstock.

Elias Jesaias Pufendörfer (aus 2. Ehe), geboren 10. Juni 1592 in Gross-Olbersdorf, besuchte die Fürstenschule Pforta seit 1603, ward 1620 Substitut, dann Pfarrer zu Dorfchemnitz bei Thalheim, 1634 Pfarrer zu Flöha. Vermählt am 25. Juni 1622 mit Margaretha Hickmann (geb. am 27. Februar 1599), der Schwester des Stollberger Pfarrers Jeremias Hickmann, der 1628 wegen »tumultuarischer Bewegungen abgesetzt wurde.« Elias starb 4. Mai 1648.

↓

Tobias Pufendörfer (aus 2. Ehe), geboren 26. April 1594.

Jeremias Pufendörfer
(Pufendorff),
geb. 1. Juni 1623, Grimenser 1634—40, 1645 Pfarrer in Oberwiesa, 1648 Substit. seines Vaters, dann Pfarrer in Flöha, starb 15. Febr. 1703.[1]) Vermählt 1. mit Maria der Tochter des Rats Bernhard, in Frankenberg (starb 1672), 2. mit Christiane, der Tochter des Amtmanns Müller von Berneck in Augustusburg, 3. mit Rosina, der Tochter des Pfarrers Steger in Schellenberg.

Esaias Pufendorf,
geb. zu Flöha 9. Aug. 1679, starb als Oberappellationsrath in Celle 14. Febr. 1738 (vermählt mit Christiane Eleonore, Tochter des Amtmanns Pitterlin in Augustusburg).

Friedrich Esaias Philipp Pufendorf,
geb. 12. Sept. 1707 zu Bückeburg, 22. Sept. 1756 in den Reichsadelstand erhoben, † 25. Aug. 1785 als Vicepräsident des Ober-Appellationsgerichtes in Celle.

Ludolf Friedrich Johann v. Pufendorf,
geb. 30. Juli 1747 in Celle, starb 26. März 1828 als Ober-Apellationsgerichtsrath in Celle.

Friedrich Georg v. Pufendorf,
geb. 25. März 1782 in Celle, starb 15. Jan. 1842 als Hof- und Kanzleirath in Celle.

Friedrich v. Pufendorf,
geb. zu Celle 21. Nov. 1817, Kön. preuss. Oberst z. D.

Ludwig v. Pufendorf,
geb. 26. Nov. 1859 in Hannover, Regierungsassessor in Goslar.

Esaias Pufendörfer
(von Pufendorf),
geboren den 26. Juli 1628, Grimenser 1639—44, von König Karl XI. von Schweden 20. Dez 1673 geadelt, starb 26. Aug. v. st. = 5. Sept. 1689 als dänischer Gesandter in Regensburg. Nach seinem Tode wurde er am 21. Okt. 1689 in Stockholm für schuldig befunden, sein Land, Gut und Leben verbrochen zu haben. Vermählt war er 1. mit Anna, der Tochter des Ratsherrn Trotzig in Stockholm (starb kinderlos 16. August 1663), 2. mit Veronica (vergl. Leipzig. Zeitung wiss. Beilage 1871 Nr. 5, S. 17—19). Sie war Witwe, ein Sohn aus ihrer 1. Ehe wird von Esaias öfter in seinen Briefen an Rechenberg erwähnt (Leipziger Universitätsbibliothek Nr. 335 z. B. 26. Nov., Dez. 1675). Aus der 2. Ehe stammten sechs Töchter; die ersten fünf heirateten [Livländer von Korf, Generalleutnant von Klinkowström, dänisch. Oberstleutnant von Sydow, engl. Oberst von Sydow, Graf von Wrangel], die jüngste starb als Äbtissin von Walesrode.

Samuel Pufendörffer
(Puffendorf, Pufendorf, von Pufendorf)
[siehe unter b].

Johannes Pufendorf
geb. 1. September 1639, (? im Kirchenbuch fehlt der Eintrag), Secretär bei der kön. schwed. Gesandtschaft in Paris, starb in Paris unvermählt 24. Juli 1688.

---

[1]) Das Totenregister des Kirchenbuchs zu Flöha giebt zum Jahre 1703 folgenden Eintrag:

Der Wohl Ehrwürdige, Grossachtbare und Wohlgelahrte H. *Jeremias Pufendorff* in die 56 Jahre allhier zur Flöhe wohlverdienter Pastor, starb in seinem Erlöser sanfft und seelig d. 15. Februario des Nachts gegen 12 uhr und ward den 22. huius christl. zur Erde bestattet aetat. 80. Jahr weniger ein Viertel Jahr. Die Leichenpredigt hat bei volkreicher Versammlung gehalten dessen H. Beicht Vater, H. Joachim Paschasius Wiechmann, Pastor zur Wiese ex verbis Jer. 31 v. 20 . . . . Nullus eruditorum tam hospes et peregrinus erit in historia literaria, cui nomen Pufendorffium non sit notum. Fratres enim germani reverendissimi ac beatissimi nostri Jeremiae Pufendorffii, nimirum Perillustris ac Generosissimus liber Baro, Dominus Esaias Pufendorffius, primo regis Sveciae Cancellarius ac postmodum regis Daniae Legatus, et Perillustris ac Generosiss. L. Baro, Dominus Samuel Pufendorffius, primo Professor Heidelbergae, deinde Professor Lundini in Scandia, ac demum Consiliarius intimus Electoris Brandenburgici, immortalem ac nunquam intermorituram famam sibi eruditione, prudentia, politia et dexteritate sua pepererunt. Agnovisses statim generosam et singularem illam indolem Pufendorffiam in reverendissimo nostro Jeremia beatae memoriae. Praeditus enim erat a DEO tam tenaci memoria, ut non solum omnium a se per quinquaginta annos baptizatorum nomina, annum et diem nativitatis nosset memoriter, sed et ea, quae puer, adolescens et juvenis didicerat, adeo ipsi in senectute decrepita non exciderant, ut omnia in numerato, quod ajunt, haberet. Saepe miratus sum, quid causae fuerit, quod hic per omnem vitam in obscuro haeserit, et dominorum fratrum exemplum non sit aemulatus. Sed forte animum ipsius fregerunt quam plurimae calamitates domesticae insignes, quas perpessus est. Multa hic utilia, quae ad ornamentum et bonum ordinem in templo facere possunt, instituit. Ergo sit ejus memoria in benedictione. Natus est dorff Chemnitii Anno 1623 d. 1. Juny, pater Elia Esaia Pufendorffio, Pastore ibidem et postmodum hic Flöhae, matre Margaretha natu Hickmannia. Vocatus ad Pastoratum h. l. anno 1648.

b) **Seine eignen häuslichen Verhältnisse.**

Als Pufendorf nach langen Wanderjahren in Heidelberg Ruhe und Ehre gewonnen hatte, schritt er zur Begründung eines eignen Hausstandes. Am 30. April 1665 ward ihm in der Spitalkirche die Witwe eines Heidelberger Juristen Hedinger Frau Katharina Elisabetha geb. von Palthen angetraut.[1] Sie war zart und in späteren Jahren kränklich[2], auch wohl älter als er.[3] Aus ihrer ersten Ehe hatte sie eine Tochter Sophia; diese blieb im Hause und ging später auch mit nach Schweden. Im Jahre 1677 heiratete sie dort Christoffer Tessmar, der im Jahre 1678 Ratsherr von Stockholm wurde und bis zum Jahre 1709 lebte. Vgl. Petri Dunaei epist.: »falsissima sunt, quae de Pufendorfii genero gannis. Nam senatoris regni Sueciae praefectum aulae fuisse et inde senatorem urbis Holmiensis factum, in se nihil plane ignominiae aut sordidum habet. Et quid nuptiae istae ad eam rem facere potuerunt, cum iam mense Septembri 1672 vitilitigatoribus Lundensibus silentium foret iniunctum; privigna autem Pu endorfii mense demum Novembri An. 1673 ambiri coepisset.[4])

Pufendorfs Gattin war vermögend; sie besass z. B. ein Hausgrundstück in der Augustinergasse in Heidelberg (vgl. Winkelmann Urkundenbuch der Univ. Heidelberg Nr. 1739. 1749. 1759. 1766). So blieben ihm äussere Sorgen hinfort fremd, und mit vollen Zügen genoss er die Freuden heiterer Geselligkeit in dem fröhlichen Heidelberg und der schönen Pfalz: erst in Schweden lernte er wieder klagen, als man ihm lange Jahre hindurch den Gehalt nicht auszahlte: er habe keine Mittel, um eine grosse Bibliothek zu erwerben, keine Mittel, um sich zur Erholung ein Landhaus vor der Stadt zu kaufen; die Mitgift seiner Frau habe er verbrauchen müssen, seine Tochter vermöge er nicht standesgemäss auszustatten.[5])

[1]) Im Eheregister der luth. Spitalkirche findet sich folgender Eintrag: „1665 30. April H. Samuel Buffendorff D. P. ordinarius Acad. H. Eliae Buffendorfs pfarrh. zu Chemnitz in Meissen ehelicher Sohn. Frau Katharina Elisabetha H. Ludwig Hedingers J. V. D. nachgelassner Wittib.« Einen Verwandten (Neffen) ihres Gatten erwähnt Pufendorf in einem Briefe an Pregitzer vom 3. Okt. 1691 (bei Varrentrapp S. 208): nunc commoda valde occasio sese offert, dum ad vos e peregrinatione remeat Dnus Hedingerus, qui instaurandae valetudinis suae causa per duos menses in aedibus meis egit. Johann Reinhard Hedinger, der damit gemeint ist, war am 7. Sept. 1664 geboren und schloss sich in seinen Studien an seinen berühmten Verwandten an; so erhielt er 1692 eine Professur des Natur- und Völkerrechts in Giessen. Vgl. seine Lebensbeschr. von Albert Knapp (pros. Schriften I, S. 1 ff.).

[2]) Brief an Paul v. Fuchs Greifswald 19. Jan. 1688 (bei Varrentrapp S. 27): »weil durch die reyse über die See in dem kalten wetter meine liebste, so ohnedem von schwächlicher complexion, von verdriesslichen catarrhen befallen worden, welche zu corrigiren einiger tage ruhe von nöthen ist: als wird es hoffentlich nicht übel genommen werden, wenn ich sie lieber etzliche tage langsamer gesund, als zeitiger mit unpässlichkeit nach Berlin zu bringen suche.«

[3]) Zwar der üblen Nachrede Beckmanns gegenüber (epist. ad. am. S. 247) betont er nachdrücklich: fingit quoque de uxoris meae senectute, quae aequalis meae est aetatis et duos menses antequam Heidelberga discederem, pulcra me prole parentem faciebat, aber an einer andern Stelle bezeugt er doch, sie sei 1629 geboren. Vgl. Varrentrapp S. 231 a. 1: »Ehe Pufendorf seine Reise nach Stockholm antrat,' hatte er in einem Schreiben vom 9. April 1694 den Kurfürsten darum gebeten, den seiner Witwe versprochenen Gnadengehalt von jährlich 300 Thl. confirmiren, um 100 Thl. vermehren zu wollen, »weil es doch meiner frauen mehr zu vergnügung gereichet als dass sie diesen casum zu erleben gedenket, als die drei Jahre älter ist als ich.«

[4]) Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Ludwig, der im Jahre 1697 wegen der Verdienste seines Vaters nobilitiert wurde. Er war erst Diplomat, dann Militär und starb als Major in dänischer Kriegsgefangenschaft im Jahre 1716, ohne Kinder zu hinterlassen. — An Christoffer Tessmar schrieb Pufendorf den Brief vom 11. Oktober 1693 (von Berlin aus), der die Anrede aufweist: »Mein insonders hochgeehrter vielgeliebter Schwiegersohn.« Vgl. Varrentrapp S. 227.

[5]) Arckenholtz, mémoires concernant Christine reine de Suède IV, 60.

Aber seine Frau war auch reich an Gütern des Herzens und des Geistes. Er selbst rühmte einmal von ihr: ex cuius ore nemo mortalium unquam verbum paulo liberius audivit (epistola ad amicos S. 252). Sie blieb ihm bis an sein Ende eine treue Gefährtin und besass für seine geistigen Bestrebungen volles Verständnis: zeigte sie sich doch sogar befähigt, nach des Gatten Tode die Drucklegung seiner vita Caroli Gustavi zu leiten.

Die glückliche Ehe blieb nicht kinderlos. Zwei Töchter erblickten in Heidelberg das Licht der Welt: Christina Magdalena im Jahre 1666 und Emerencia Elisabeth im Jahre 1668. Noch finden sich im Taufregister der lutherischen Spitalkirche die Einträge:

Kind:	Eltern:	Gevattern:
1666 30. May		
Christina Magdalena	H. Samuel Bufendorf	H. Graf Gustav Adolf Oxenstierna, [1] H. Esaias Bufendorf, Jf. Magdalena Frobenin.
1668 1. May:		
Emerencia Elisabeth	H. Samuel Bufendorff Fr. Katharina Elisabeth.	H. Gustav Herr und Freyherr zu Marisburg.

Sie verheirateten sich erst in Berlin, die älteste im Jahre 1696 mit einem Herrn Achatz von Bülow zu Schraplau in der Grafschaft Mansfeld (1697 erhielt ihr Gatte ein Gevatterpräsent vom Kurfürsten), die jüngste 1698 mit dem kurfürstlichen Oberstleutnant Karl Konstantin von Schnitter.[2])

II.
Werke und Briefe.

a) Verzeichnis seiner Schriften.

Über seine prima rudimenta vergl. seinen Brief an Rechenberg vom 12. April 1684, den ich zum Abdruck bringe.

1. Carmen saeculare, quo defunctorum illustrissimorum Principum ac ducum Saxoniae ut et clarissimorum praeceptorum electoralis gymnasii Grimmensis piis umbris more solenni parentavit anno iubilaeo primo MDCL. XVIII. Kal. Octobr. Samuel Pufendoerffer Chemnicensis.
2. Jo. Laurenbergii Graecia antiqua. Amstell. 1660. Gewidmet dem ausserord. Gesandten bei den Niederlanden Peter Julius Coyet.
3. Jo. Meursii miscellanea laconica. Amstell. 1661. Gewidmet dem Grafen Otto Wilhelm v. Königsmarck.
4. Elementorum iuris prudentiae universalis libri duo. Hagae 1660. Widmung an Karl Ludwig v. d. Pfalz datiert vom 1. Sept. 1660.
5. Prodromus iustitiae palatinae in causa Wildfangiatus im diarium europaeum 12. 14. 16. Teil.
6. De obligatione erga patriam. Heidelberg. 1663 (auch in den dissert. acad. selectiores p. 1 ff.).

---

[1]) Er wird von Pufendorf in der vita Caroli Gustavi III, 25 erwähnt: machinas Gustavus Oxenstierna tribunus moderabatur, und erscheint auch auf dem Bilde memorabilis istius actus, quo Christina imperium suum in amitinum suum Carolum Gustavum transtulit neben Gustav Baner als Schleppenträger der Königin.

[2]) Vgl. Varrentrapp, S. 227. Worauf sich Treitschkes Bemerkung (Preuss. Jahrbücher 6. Band S. 102): »eine der beiden Töchter Pufendorfs hat einen Jena geheiratet« gründet, vermag ich nicht zu sagen, da meine Nachforschungen ergebnislos blieben.

7. Dissertatio de Philippo Amyntae filio (auch in den dissert. acad. selectiores p. 86 ff.).
8. Severini de Monzambano Veronensis de statu imperii Germanici ad Laelium fratrem Dominum Trezolani liber unus. Genevae 1667 (vielmehr im Haag gedruckt). Neubearbeitung nach seinem Tode im Auftrag der Berliner Akademie von Gundling herausgegeben.
9. Dissertatio de republica irregulari. Lund. Scanorum 1668. Mit addend. neugedruckt in den diss. acad. sel. S. 301 ff. Gegen Ende seines Lebens revidierte er die Schrift; Gundling gab sie im J. 1706 neu heraus.
10. De iure naturae et gentium libri VIII. Lund. Scan. 1672. Vermehrt Francofurd. 1684. Berühmt die franz. Übersetzung von Barbeyrac.
11. De officio hominis et civis iuxta legem naturalem libri duo. Lund. Scan. 1673.
12. Epistola ad D. Jo. Adamum Scherzerum theologum apud Lipsienses primarium. Dabam Londini in Scania 17. Sept. 1674.
13. Apologia pro se et suo libro adversus autorem libelli famosi, cui titulus index novitatum 1674.
14. Dissertationes academicae selectiores. Upsaliae 1677. Seinem Bruder Esaias gewidmet. Enthält folgende Werke:
    De obligatione adversus patriam 1—86 (Respondent Ulcken aus Hamburg).
    De rebus gestis Philippi Amyntae filio 86—154 (Wilh. Julius Coyet).
    De existimatione 155—210 (Erich Teet).
    De systematibus civitatum 210—61 (Daniel Christiernin).
    De interregnis 261—301 (Gustav Horn).
    De republica irregulari 301—57 (Hermann Sibrand).
    De forma reipublicae Romanae 357—404 (Nicolaus Banner).
    De legibus sumtuariis 404—28 (Daniel Lossius).
    De concordia verae politicae cum religione christiana 428—58 (Caspar Hammer).
    De statu hominum naturali 458—96 (Hermann Fleming).
    Bulla Clementis IX. papae super supressione quorundam ordinum religiosorum. Accedit brevis commentatio ad eandem 497—528.
    Addenda dissertationi de republica irregulari 529—74. Appendix 575 ff. Index.
15. Specimen controversiarum circa ius naturale ipsi nuper motarum. Osnabrugi 1678. Widmung an den Erzbischof v. Upsala Johann Baaz vom 30. Juni 1677.
16. Epistola ad amicos suos per Germaniam super libello famoso, quem Nikolaus Beckmannus quondam professor in academia Carolina, nunc vero cum infamia inde relegatus mentito nomine Veridici Constantis anno superiori disseminavit. Holmiae 1678.
17. Petri Dunaei in acad. Carolina pedelli epistola ad Nik. Beckmannum. Holmiae 1678. [1]
18. Basilius Hypereta historische und politische Beschreibung der geistlichen Monarchie des Papstes. Hamburg 1679 deutsch, Frankfurt 1688 lat.
19. Dissertatio de occasionibus foederum inter Sueciam et Galliam 1680.

[1] Joh. Rolleti Palatini discussio calumniarum und Scarenschmidus vapulans (30. Sept. 1677) sind vielleicht von Pufendorfs Freund Gottfr. Klinger, nicht von ihm selbst. Vergl. super invenusto Veneris Lipsicae pullo: sane si Petri Dunaei scriptum tam detestandum Alberto videri potest, ut is inter Erynnies ideo referri mereatur, haut obscure Nikolai Beckmanni facinus videtur probare ac sententiam legitimi magistratus damnare, qua is cum infamia relegatus eiusque scriptum per carnificem combustum fuit. Quod autem ego uni et alteri meo scripto fictum vocabulum praeposui, id exemplo multorum egregiorum virorum feci, nec id in ullius fraudem tendit nec istorum me autorem unquam negavi. Sed quod et illa mihi tribuit, quae Rolleti nomen prae se ferunt, obesi nimium nasi se arguit Albertus, quod e diversitate styli alium autorem deprehendere non potuit.

20. Epistula ad fratrem Esaiam Pufendortium super theologia in formam demonstrationis redigenda (24. Februar 1681). Separat und bei Pfaff hist. litt. theol. I, 598.
21. Einleitung zur Historie der vornehmsten Reiche und Staaten in Europa. Frankfurt 1682.
22. Georgii Castriotae Scanderbegi vulgo dicti historia. Stadae 1684.
23. Fortsetzung zur Einleitung u. s. f. Frankfurt 1686. Zusatz 1687.
24. Commentariorum de rebus Suecicis libri XXVI ab expeditione Gustavi Adolphi regis in Germaniam ad abdicationem usque Christinae. Ultraiecti 1686.
25. Eris Scandica, qua adversus libros de iure naturali et gentium obiecta diluuntur. Francof. ad Moen. 1686.
26. De habitu religionis christianae ad rem publicam. Brem. 1687. Gewidmet dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg.
27. Commentatio super invenusto Veneris Lipsicae pullo Val. Alberti professoris Lipsiensis calumniis et ineptiis opposita. Frankofurdi ad Moen. 1688.
28. Josuae Schwarzii dissertatio epistolica ad eximium unum iuvenem Severinum Wildschyssium privignum suum. Hamb. 1688.
29. Jurisconsulti Nic. Beckmanni ad V. C. Severinum Wildschyss Malmogiensem Scanum epistola, in qua ipsi cordicitus gratulatur de devicto et triumphato Pufendorfio. Hamb. 1688.
30. Epistulae VI super censura in ephemeridibus eruditorum Parisiensibus et bibliotheca universali de quibusdam suorum scriptorum ad Andr. Rechenbergium lata. Lipsiae 1688.
31. De rebus a Carolo Gustavo Sueciae rege gestis commentariorum libri VII. Norimberg. 1696. (1687 29. Juli Brief an Pregitzer: prelum brevi subibit historia Caroli Gustavi a me composita et ipsa iustum volumen impletura).
32. De rebus gestis Friderici Wilhelmi Magni Electoris Brandenburgici commentariorum libri XIX. Berolin. 1695. Vorrede vom 26. Sept. 1694.
33. Jus feciale divinum sive de consensu et dissensu protestantium exercitatio posthuma. Lubecae 1695.
34. De rebus gestis Friderici III Electoris Brandenburgici, post primi Borussiae Regis libri III complectentes annos 1688—1690. Fragmentum posthumum ex autographo auctoris editum. Berol. 1784. Vorrede Hertzbergs vom 3. Mai.

b) **Nachweis seiner Briefe.**

Treitschke schrieb im Jahre 1875 (preuss. Jahrbücher 35. Band S. 615): »Indem ich zu schildern versuche, was die Zeitgenossen an ihm bewunderten und fürchteten, fühle ich schmerzlich die Armut meines Wissens. Hat der stolze Mann, der in allem von dem Handwerksgebrauche abwich, auch die Briefseligkeit der Gelehrten seiner Tage verschmäht? blieb ihm bei dem Übermasse der Arbeit und der Kämpfe keine Musse für vertraulichen Gedankenaustausch [1])? oder hat nur ein rätselhafter Unstern über seinem Nachlasse gewaltet? Genug, bis auf wenige dürftige Bruchstücke ist

[1]) In der That finden sich solche Klagen in seinen Briefen. Vergl. Varrentrapp S. 199 (an den Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels Berlin 28. Nov. 1690): »ich bin mit der unterhabenden arbeit dermassen embarassieret, dass ich auch nichts anders zu gedenken zeit habe, und wenn ich den ganzen Tag mit extrahiren und schreiben mich müde gemacht, so will mir gar nicht von statten gehen auf den abend briefe von importance zu schreiben, zumal mein kopf sich nicht das geringste von dem 8 à 9 stündigen schlaf abbrechen lassen will«; an König Karl von Schweden (5. August 1691): »die ungewissheit unsers Lebens . . . hat mich obligiret, dass ich mich fast aller conversation entschlagen und tag und nacht, soviel immer meine kräfte zulassen wollten, gearbeitet.«

uns alles verloren, was von den Herzensgeheimnissen dieses stürmischen Geistes erzählen könnte. Mehr als von andern Gelehrten gilt von ihm, dass des Denkers Leben in seinen Werken liegt.« Diese Klage gilt auch noch heute. Doch sind seitdem vor allem durch Varrentrapps Bemühungen (Briefe von Pufendorf. Histor. Zeitschrift herausgegeben von Sybel 34. Band, S. 1—51, 193—232) nicht wenige Schreiben Pufendorfs, vor allem aus seinen letzten Jahren aufgefunden und veröffentlicht worden. Andre liegen sicher noch in Privatbibliotheken vergraben. Sollte nicht einer meiner freundlichen Leser in der Lage sein, mir eine solche Fundstätte nachzuweisen?

1. 14. Juni 1655. Münchner Bibl. cod. bav. 1106. Vergl. Varrentrapp S. 2. A. 1.
2. 14. October 1661. An Karl Ludwig von der Pfalz. Gedruckt bei Schwab quatuor saeculorum syllabus Rectorum in acad. Heidelbergensi. Heidelberg 1790.
3. Heidelberg 24. März 1662 an den Grafen Königsmarck. Berliner Bibl. Vergl. V. S. 2 A. 1.
4. 19. Jan. 1663 an Boyneburg. In der praefatio zum 6. Bande der Werke Conrings gedruckt. Vgl. V. S. 2 A. 1.
5. Lund 24. Aug. 1668 an den Grafen de la Gardie. Bei V. S. 13. 14.
6. 1670 an Conring. Bei Gruber tomus prodromus commercii epistolici Leibnitziani II, 1419 ff.
7. Lund 3. Nov. 1673 an den Kabinetssecretär Lindenskiöld. Bei V. 14. 15.
8. Vergl. a (Verzeichnis seiner Schriften) 12 (Lund 17. Sept. 1674).
9. 1674 an Conring. Bei Gruber a. a. O.
10. 10. Januar 1676 an Klinger. In den act. philos. III, 647. Vergl. V. S. 2 A. 1.
11. Lund 24. Mai 1676 an den Hamburgischen Residenten Christian Philipp. Leipziger Stadtbibliothek.
12. 13. = a 16. 17.
14. Stockholm 3. Nov. 1679 an den Grafen de la Gardie. Bei V. 15. 16.
15. = a 20. Vergl. V. S. 8 A. 1.
16. Stockholm 21. Mai 1681 an den Oberst Erich Dahlberg. Bei V. 16. 17.
17. Stockholm 20. Aug. 1682 an Joh. Brunsmann in Kopenhagen (de polygamia). Hamburger Bibliothek.
18. Stockh. 12. April 1684 an Rechenberg. Leipz. Universitätsbibl. Bei V. S. 23 A. 1.
19. Stockh. 7. Mai 1684 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. S. 23 A. 1.
20. Stockh. 9. Juni 1686 an Thomasius. Bei V. 17. 18.
21. Stockh. 29. Juli 1687 an Pregitzer. Dresdner Bibl. H. 198. Bei V. 18—22.
22. Stockh. 31. Aug. 1687 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. 23—26.
23. Brief an die Königin Christine. Auszug bei Arckenholtz mém. conc. Christine 4, 58 ff.
24. Greifswald 19. Jan. 1688 an Paul v. Fuchs. Bei V. 26—30. 2. Redaction vom 21. Jan. Vgl. V. S. 4.
25. Berlin 19. Juni 1688 an Thomasius. Bei V. 30—33.
26. Berlin 11. Aug. 1688 an Thomasius. Vergl. V. 38 A. zu S. 37 und S. 30 A. 2.
27—34. = a 28—30.
35. Berlin 2. Oct. 1688 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. S. 34 A. 1.
36. Berlin 16. Oct. 1688 an Thomasius. Bei V. 34—37.
37. Berlin 20. Oct. 1688 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. 37—39.
38. Berlin 3. Nov. 1688 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. 221 A. 1.
39. Berlin 1. Dez. 1688 an Thomasius. Bei V. 39—41.
40. Berlin 15. Dez. 1688 an den Rath Tobias Pfanner. Gothaer Bibl. Bei V. S. 41 A. 1.
41. An seinen Bruder Jeremias 1690. Vgl. Bresslaus Übersetz. des Severinus S. 7. Allgem. Deutsche Biogr. XXVI, S. 701.

42. Berlin Anfang 1690 an den Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels. Verloren. Vergl. V. S. 45. A. 2.
43. Berlin 5. März 1690 an Johann Friedrich von Seilern. Bei V. 41—45. Vgl. S. 4.
44. Berlin 29. März 1690 an den Landgrafen E. v. H.-Rh. Kasseler Bibl. Bei V. 45—48.
45. Berlin 8. Juli 1690 an Leibniz. Bei V. 49—51.
46. Berlin 8/18. Juli 1690 an den Landgrafen E. v. H.-Rh. Kass. B. Bei V. 193—96.
47. Berlin 1. Octob. 1690 an Rechenberg. L. U.-B.
48. Berlin 8. Oct. 1690 an Rechenberg. L. U.-B.
49. Berlin 18. Nov. 1690 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. S. 196—98.
50. Berlin 18/28. Nov. 1690 an den Landgrafen E. v. H.-Rh. Kass. B. Bei V. 198—202.
51. Berlin 6. Dez. 1690 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. S. 194 A. 1. 198 A. 1.
52. Berlin 16. Dez. 1690 an Rechenberg. L. U.-B.
53. Berlin 31. Jan. 1691 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. 202—5.
54. Berlin 17. Febr. 1691 an Rechenberg. L. U.-B.
55. Berlin 17. März 1691 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. S. 203. A. 1.
56. Berlin 2. Mai 1691 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. S. 203. A. 2.
57. Berlin 5. August 1691 an König Karl XI. von Schweden. Bei V. 206—8.
58. Berlin 29. Aug. 1691 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. S. 23 A. 1.
59. Berlin 3. Octob. 1691 an Pregitzer. Dresdner Bibl. H. 198. In der Vorrede zu Pregitzers Suevia sacra und bei V. 208—12.
60. Berlin 14. Oct. 1691 an den Generalmajor von Dahlberg. Bei V. 212—14.
61. Berlin 24. Oct. 1691 an Rechenberg. L. U.-B.
62. Berlin 1. Nov. 1691 an den Landgrafen E. v. H.-Rh. Kass.-B. Bei V. 214—16.
63. Berlin 20. Dez. 1691 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. S. 221 A. 1.
64. Berlin 1692 an Gröning in Grönings bibl. univ. librorum iuridicorum S. 105 ff.
65. Berlin 25. Mai 1692 an den Generalmajor von Dahlberg. Bei V. 217—20.
66. Berlin 20. Juli 1692 an Rechenberg. L. U.-B. Bei V. 220—23.
67. Berlin Ende Dez. 1692 an Rechenberg. L. U.-B.
68. Berlin 31. März 1693 an Leibniz. Bei V. 223—26.
69. Berlin 11. Oct. 1693 an den Ratsherrn Tessmar in Stockholm. Bei V. 227—30.
70. Berlin 9. April 1694. an den Kurfürsten Friedrich III. Bei V. S. 227 A. 1 und 231 A. 2.

III.

Jugendjahre.

Samuel Pufendorf wurde am 8./18. Januar 1632 in Dorfchemnitz bei Thalheim geboren, aber seine Knabenjahre verlebte er in Flöha, wohin sein Vater im Jahre 1634 versetzt ward, in einem anmutigen Dörfchen am Ausgang der lieblichen Waldthäler der Flöha und Zschopau. Dort in der Einsamkeit, umhegt von dem kräftigen, innigen Geiste des lutherischen Pfarrhauses wuchs er heran zu einem kernigen, lebhaften und trotzigen Knaben; dort hörte er von den Greueln des ganz Deutschland verheerenden, unseligen Krieges. Seine ersten Erinnerungen hafteten an den Schandthaten des wilden Heeres des entsetzlichen Holck; noch in späten Jahren klang in ihm das Grauen und die Entrüstung wieder, die er als Knabe gefühlt hatte, wenn man ihm erzählte, wie diese Mordgesellen im Jahre 1632 das nahe Augustusburg und Zschopau heimgesucht hatten oder wie sie Öderans

Bürger, die sich in unbesonnener Kühnheit der Übermacht entgegengeworfen, niedergeschlachtet und den ganzen Ort mit Feuer vertilgt hatten [1]). Auch im Jahre 1634 waren sie wieder im Erzgebirge erschienen und hatten alles Land, welches sie durchzogen, mit Feuer und viehischer Gewaltthat und mit Freveln jeder Art erfüllt. [2]) Er war zehn Jahre alt, als die Schweden unter Torstenson von Chemnitz nach Freiberg rückten, gegen die »Hexenstadt«, die acht Wochen lang allen Sturmangriffen der Fremden und ihres gefürchteten Feldherrn erfolgreichen Widerstand entgegensetzte (res Suec. XIV, 30).

So kam die Zeit, da es galt über die Zukunft des Heranwachsenden zu entscheiden. Der Vater zagte nicht mitten in dem Elend, das ihn umgab, und brachte auch seinen dritten Sohn nach Grimma, das der älteste am 20. April 1640, der 2 erst am 18. August 1644 verlassen hatte, und am 3. September 1645 trat Samuel als Alumnus ein. Ohne die Wohlthaten der Fürstenschule, die ein weiser Fürst im vergangenen Jahrhundert zum Segen seines Landes errichtet hatte, wäre ihm nach menschlichem Ermessen der Weg zu den Studien verschlossen gewesen.

Er kannte die Anstalt aus den Schilderungen seiner Brüder und wusste, was ihn hier erwartete. In der Schülerrepublik wehte damals eine rauhe Luft, und für Schwächlinge war da kein Ort. Aber Pufendorf war stämmig und frisch, und deshalb befand er sich hier wohl. Er trat freilich in kleinliche und ärmliche Verhältnisse. Seit 1641 gab es nur zwei oder drei Tische, da der Schulverwalter in arger Bedrängnis sich befand und höhere Leistung weigerte, und wenn die Schule auch seit 1644 von Einquartierung und schweren Kriegsleiden verschont blieb, wurde die Zahl der Recipienden doch nicht gemehrt, und noch 1650, als Pufendorf die Schule verliess, bestand der Cötus aus nur 38 Schülern. Manches von dem, was seine Brüder noch genossen hatten, war ihm entzogen: die Kost war geringer und schlechter, die stiftungsmässigen Lieferungen von Tuch, Schuhen, Papier und Tinte waren in Wegfall gekommen. So ward über die Kost eben etwas mehr geklagt [3]) wie

---

[1]) Res Suecicae IV, 50 Inde ulterius per Misniam prolata populatio et Augustoburgum arx Tschopaviaque direpta. Oederae cives, cum vi maiori temeraria audacia obniterentur, ad internecionem fere caesi oppidumque flammis absumtum. Quam sortem etiam Frauensteinum subiit.

[2]) V, 83 (Holckius) per Voigtlandiam et montana Misniae ingruens qua transibat rapinis caedibus incendiis libidinibus in feminas omnique atrocitatis genere grassabatur.

[3]) Sie scheint nach allem, was wir hören sehr mange'haft gewesen zu sein. Schon im Jahre 1625. Samuel Fabricius, der bis zu seinem Tod am 27. October 1632 Pfarrer in Flöha war, trug im Jahre 1625 folgende Klage in sein Kirchenbuch ein: »Gottfrid Fabricius ist selig in Gott verschieden den 12. May (Lorenz: 18. Mai) in der Chur Fürstlichen Landschul Grimma nachmittag nach 1 Uhr. Liegt im Kloster bei der grossen Kirchthür begraben. Seines Alters war 17 Jhar. Ist in dieser Schul dritthalb Jhar parentum sumtibus erhalten, Und ein Jhar ein Koststelle gehabt. Hatt 10 Wochen bei einem Goldschmid an einem Fiber gesichet. Auf Anhalten der praeceptorum sich wider ins Kloster in die Schule begeben, nicht gar gesund. Und inner 10 Tagen wegen der undaulichen Speise und seines sichen Leibes in der Schul wider krank worden und nach dem Willen Gottes in warem Glauben und Anruffung Jesu Christi eingeschlaffen. Seine letzten Wort neben andern gebethlein sint gewesen: »In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum. Item: qui seminant in Lacrymis, in exultatione metent Sit ligata anima eius in fasciculo viventium.« — Niemand war bekümmerter über solche Missstände, als Rector Merck, der vor heftigem Streit mit den ungetreuen Schulverwaltern, »den Wölfen, welche die Schäflein vom warmen Stall fernhalten«, nicht zurückschreckte. Noch in seiner Jubelrede sprach er sich bewegt darüber aus. Äussere Verhältnisse wirkten überall und immer auf die Blüte der Schulen ein. Mit besondrer Sorgfalt müsse man auf sie in dem **kleinen, versteckt liegenden Grimma** achten, **das nichts sei ohne seine Fürstenschule** (Quid Grima nostra esset? quis eam in profunda iacentem valle aut obscuro angulo latentem videre cuperet, nisi schola hic esset Electoralis, officina famigerabilis artium et virtutum, cuius videndae aut frequentandae causa ex tota regione et vicinis locis accedunt multi, suos filios Musis consecrantes?). Man müsse alles thun, um billige Wünsche zu befriedigen: quid magis allicit . . ad frequentandum aliquem locum, quam aedium structura et nitor victusque ratio salubris et sufficiens? Nam non solum animus vult pasci dictis et sententiis . . . sed etiam latrans venter cibis . . . Sed qui opes scholae in potestate habent et administrant, nihil inquiunt adesse, nihil se habere atque ingentem hunc clipeum unum omnia contra tela Latinorum praetendunt . . . Deum vero . . rogamus, ut etiam reditus huius scholae augeat . . , ut ditata sufficere possit cuiusque voto ac desiderio et nemo iustas conquerendi causas habeat.

sonst, und für alles weitre sorgte ja doch der Vater, dem ein befreundeter Edelmann (nach der Notiz des alten Biographen) »Almosen« gewährte, und nach des Vaters Tode der Bruder, der an des Vaters Stelle in das Pfarramt von Flöha eingetreten war. Die geistige Kost aber, die St. Augustin damals gewährte, war besser, als ihr Ruf heute ist, und sie war das infolge der besonderen hier bestehenden Einrichtungen, die bis in unsere Tage herein den Fürstenschulen eine gewisse Eigenart gerettet haben. Man pflegt ja leider oft vorschnell über unsre Verhältnisse abzusprechen, und auch in Rethwischs Jahresberichten finden sich Sätze wie dieser: »Im allgemeinen ist der Charakter dieser Schulen bekannt; sie sind sich möglichst gleich geblieben und haben den Melanchthon-Sturmschen Typus bis auf die neueste Zeit nach Kräften gewahrt.« Er trifft den Kern ganz und gar nicht. Denn die Lehrmethode ward hier nicht mumifiziert; sie war 1650 und 1750 und 1820 in Meissen, Pforta und Grimma die gleiche wie in der ganzen Landschaft. Nein was sie immer und leider früher weit mehr als heutzutage von andern Gymnasien getrennt und ihnen nach meiner Ansicht einen besonderen Wert verliehen hat, ist etwas, was den Menschen von heute überaus sympathisch sein müsste und doch gerade in den letzten Jahrzehnten Verkümmerung erfahren hat. Man darf unsre rauhe Zucht, der doch die Wärme nicht fehlt, in einer verweichlichten Zeit schelten; man mag die Abgeschlossenheit tadeln, in der hier die Jugend, leidlich bewahrt vor den schlimmsten Gefahren der Welt, heranwächst, die doch mit trauriger Einsamkeit nichts gemein hat; aber man sollte in unserm Jahrhundert das andre bewundern, und nicht nur bewundern, sondern dankbar allenthalben nachahmen, wo es nachgeahmt werden kann: das heranwachsende Geschlecht genoss hier weitgehende Bewegungsfreiheit auf geistigem Gebiete; viel Studiertage und wenig Lectionen, auf diesem Satze ruhte wie auf festem Grundpfeiler die Verfassung der Landesschulen. Leben, nicht Wunsch waren einst die Worte, die am 24. September 1891 in festlicher Stunde Rector Bernhardi († 1892) aussprach: »Wenn es doch künftig gewagt werden könnte, dem geistigen Leben der einzelnen Schule eine grössere Freiheit der Bewegung wiederzugeben, ohne die letzten Ziele des Unterrichts zu gefährden! Wenn doch auf die Willensrichtung des Schülers die Rücksicht auf das Examen einen geringeren, die Persönlichkeit des Lehrers einen grösseren Einfluss gewänne, damit nicht die Richtung auf das praktisch Nützliche zu frühzeitig in dem jugendlichen Herzen Platz greift! Wenn wir doch wenigstens die älteren Schüler zu der Reife des Willens erziehen könnten, die es uns ermöglichte, an Stelle der Stunde für Stunde streng vorgeschriebenen Pflichtarbeit zuweilen eine zwar ebenso ernste, ja tiefer eindringende, aber freiwillig gewählte Thätigkeit treten zu lassen, damit sie ihrer Kräfte froh würden, indem sie ihre besonderen Fähigkeiten zur Ausbildung brächten, und damit nicht mancher fruchtbare Keim, den ihre Eigennatur in sich birgt, durch eine schablonenhafte Beschäftigung ertötet würde.«

Pufendorf erfreute sich solcher Verhältnisse und erfuhr ihre Vorzüge. Denn in den Lectionen bot man natürlich ähnliches wie anderwärts: Grammatik, Logik, Rhetorik; die Sonntage waren mit Erklärungen der heiligen Schrift, des Concordienbuches und des Katechismus neben der Predigt gefüllt, und auch in der Woche fanden sich noch Stunden zur Einführung in die Dogmen des rechtgläubigen Luthertums. Aber die Schüler waren mit Lectionen nicht überhäuft (höchstens fünf am Tag), und sie wurden zu eigner Thätigkeit und zum Privatfleiss energisch und systematisch angeregt. Es wurden nicht nur die Schriftsteller gelesen, welche der Stundenplan nannte [1]), sondern die ganze Welt des Altertums den Blicken der Lernenden eröffnet. Die jungen Leute konnten sich vertiefen und wurden durch eifriges Privatstudium in den freien Stunden und freien Tagen zu selbstständiger, wissenschaftlicher Arbeit und zu ernstem Suchen nach gründlichem Wissen angeleitet.

---

[1]) Ich will hierfür wenigstens auf ein Zeugnis mich berufen, das Palm (de pristina illustris Moldani disciplina S. 21) mit diesen Worten anführt: neque enim eos solum scriptores ab alumnis lectitatos esse, qui publice enarrarentur, ut alios praeteream, diserte testatur Theod. Ad. Siberus, Adami filius, qui anno 1584 e Moldano discessit.

Freilich das Verfahren war verständigerweise nach den verschiedenen Klassen verschieden, und in der Unterlektion war volle Freiheit der Bewegung ebensowenig vorhanden wie heute. Kräftige Naturen und fähige Köpfe brechen auch da schon durch mit oder wider Willen ihrer Lehrer. So ging denn Pufendorf bereits in der Tertia (alten Stils) eigne Wege. Er selbst äusserte sich später hierüber in einem Briefe an seinen Bruder Jeremias (im Jahre 1690; ich kenne die Stelle nur aus Bresslaus Übersetzung des Severinus und desselben Gelehrten Aufsatz in der Allg. Deutschen Biographie): »Insgemein plagen sie die jungen Leute mit ihren Grammaticken, Logicken, Rhetoricken und dergl. Bärenhäuterey, dass sie die beste Zeit nichts lernen. Gott aber gab mir zu Grimme ein, dass ich denselben Quarck fahren liess, und las sofort brave Autores, ungeachtet mir Mag. Brodtkorb etlichemale Maulschellen derowegen gab.[1]) Aber durch diese Weise habe ich gleichwohl sehr befunden es besser getroffen zu haben, als die so sich an den gemeinen Schlendrian hielten.« Jeder Grund zur Klage entfiel für den strebsamen Schüler, als er in die oberen Klassen aufstieg und unter die Leitung[2]) des tüchtigen Conrectors Johannes Schreiner und dann unter die des hochverdienten, ehrwürdigen, wenn auch durch herbes häusliches Unglück und durch die schweren Leiden, welche der Krieg über die Schule verhängte, verdüsterten Rectors Johannes Merck[3]) kam. Ihnen dankt sein bekanntes Wort: »am meisten hat mir geholffen, dass ich bei Zeiten Autores Graecos und Latinos gelesen« (act. philosoph. 18. Stück Halle S. 954).

In der That war er als Schüler unermüdlich fleissig und ganz unverdrossen. Von allem Gelesenen legte er sich mit weitschauender Emsigkeit Exzerpte an, und als ihm einst ein böswilliger Schulkamerad sein Exzerptenbuch entwendet hatte, machte er sich sofort wieder ans Werk, sämtliche schon durchgenommenen Schriftsteller noch einmal durchzuarbeiten.[4])

Still gingen die Augustinertage dahin, aber wenn auch die Kriegsfurie sich verzogen hatte, und die Schule in den letzten Jahren ohne Störung ihren Zielen zustreben konnte, so atmete doch auch hier alles auf, als die heilbringende Kunde vom geschlossenen Frieden eintraf, und Paul Gerhardts tiefempfundener Jubelsang:

[1]) Übertrieben danach Treitschke (S. 617): »wie oft hat der gestrenge Conrector Brodtkorb den Schüler geohrfeigt, wenn er heimlich unter der Bank (!) die historischen Werke der Alten verschlang«, oder Dove, Verfass. des deutsch. Reichs S. 6: »er las lieber unter dem Tisch (!) die alten Autoren, so unausbleiblich auch die Züchtigung war, wenn er dabei abgefasst wurde.« Es handelte sich selbstverständlich um Studiertags-Arbeiten. — Georg Brodtkorb war nicht Conrector, wie man überall liest, sondern Tertius in den Jahren 1641—69. Die Schule dankte es 1642 seinem mutigen Eingreifen, dass sie vor Einäscherung und Verheerung verschont blieb. Vgl. Lorenz series praecept. S. 24, Bericht S. 41; Rössler Schulgesch. S. 64.

[2]) Über sie vergl. die betr. Anmerkung zum Jubelgedicht. Beide erwähnt rühmend z. B. der Archidiakonus Wechtler in seinem Begrüssungsgedicht:

Plaudite! Felices Mercki, Schreinere, Dynastae,
Olim doctrinae Doctor uterque meae.

[3]) Von elf Kindern überlebte ihn eine Tochter. Im Jahre 1637 verlor er in wenigen Tagen drei blühende Söhne an der Pest. Mit wachsendem Schmerze verfolgte er weiter, wie unter seinem Rectorate, doch nicht durch seine Schuld die äussere Lage der Schule sich verschlechterte und wie infolge der üblen Verwaltung Siegfrieds und Ottos die Zahl der Schüler in unerhörter Weise sich verringerte: scholae ante 40 annos conditio et status florentior fuit et idem nunc optandus potius quam sperandus est. Aber es klingt selbst bei ihm nicht alles trostlos, und neben den überall angezogenen trüben Klagen finden sich auch frohere Klänge: quamvis etiam non omnes proficiant, quod non datur ad Musas currere lata via: tamen aliqui proficiunt, qui tanquam ad mercatum profecti saepissime etiam preciosissimas merces eruditionis et virtutis emunt secumque auferunt . . . Eadem quoque ratio disciplinae est, quam licet non omnes aeque recipiant nec omnes obediant, obedire autem omnes debent, quibus salus sua cordi . . . Sint modo scholae, erunt etiam, qui amore scientiae eos frequentent. (Jubelrede 1650).

[4]) Glafey, vollständige Geschichte des Rechts und der Vernunft. Leipzig 1739 p. 201. Ich kenne die Stelle nur aus der Anführung bei Bresslau, Severinus v. Monzamb. übers. S. 8.

»Gott Lob, nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenwort,
Dass nunmehr ruhen sollen die Spiess und Schwerter und ihr Mord.
Wohlauf und nimm nun wieder dein Saitenspiel hervor,
O Deutschland, singe Lieder in hohem vollen Chor.
Erhebe dein Gemüte zu deinem Gott und sprich:
Herr, deine Gnad und Güte bleibt dennoch sicherlich«

dieses hohe Lied wurde gewiss an wenig Orten mit grösserer Inbrunst angestimmt als hier, an der Stätte, an der der grosse Liederdichter seine Jugendjahre verbracht hatte.

Pufendorfs Rector war wohl mit ihm, mit seinem Primus zufrieden. Beim Herannahen des grossen Schulfestes 1650, da man die 1. Jubelfeier der Anstalt mit wehmütiger Freude beging, erkor er ihn dazu, in einem lateinischen Gedichte das Andenken der sächsischen Kurfürsten, welche seit der Gründung der Schule regiert hatten, und das der Rectoren und Lehrer der Anstalt zu feiern. [1])

An das Fest schloss sich der Abschied. Am 18. September führte ihn sein Fuss über unsere Schwelle [2]), und zunächst wandte er sich nach Leipzig, um Theologie zu studieren. Durch die Zucht stiller Arbeit und frommen Gebetes war er zum Kampf in der Welt gestählt.

Pufendorf kam nach Leipzig mit geringen Erwartungen. Aber er hatte sich das Studentenleben noch viel zu schön ausgemalt. Seine nunmehrigen Genossen waren roh und frech, gefühllos und grausam. Ekelhafter Pennalismus beherrschte ihr ödes, geistloses Treiben. Vor ihm hatte schon Merck seinen scheidenden Freund nachdrücklich gewarnt: Kein Vater möge seinen Sohn der Academie mehr anvertrauen, kein junger Student könne zum Arbeiten kommen. Zu Ausgaben gezwungen, die seine Mittel weit überstiegen, mit entehrendem Schimpfe bedroht, müsse er sich entweder in einen Nachbarort flüchten und von dort wie im Sprunge zum Musenquell eilen, wie ein verschmachtender Hund zum Nil, oder das Studium ganz lassen. [3])

Schlimmer war, dass auch die Professoren viel zu wünschen übrig liessen. Die Leipziger Theologen waren im Autoritätsglauben verknöchert und durch Zanksucht verwildert. Es fehlte

---

[1]) Das Gedicht ist sehr selten geworden, und ich gebe es deshalb meinem Aufsatze bei, da diese Abiturientenleistung aus mehr als einem Grunde von Interesse ist. Ich will hier nur auf das eine hinweisen. Pufendorfs Latein ist deutlich und klar, aber keineswegs elegant; er verzichtet darauf, mit Floskeln und feinen Sentenzen aus den Büchern der Alten zu prunken, aber kräftig und schlicht spricht er das aus, was er zu sprechen hat. Das ist die Art auch des späteren Pufendorf, und er selbst betont (z. B. in der Vorrede zu den res Suecicae), dass er wohl fühle, andre machten es anders, und doch unbeirrt davon seine Strasse ziehe. Den Grund zu solcher Anschauung legte doch wohl die Schule.

[2]) Er ging allein von hier, denn der Abgang fand damals ebenso vereinzelt statt, wie die Aufnahme. So ist Bresslaus Satz (A. D. B. S. 701) zu berichtigen: »P. war mit einem grösseren Schatz classischer Bildung ausgerüstet, als die Mehrzahl seiner Schulkameraden, die mit ihm das ehrwürdige Gymnasium Grimmense verliessen.« Von seinen Mitschülern wurden z. B. David Schwemler und Daniel Preusse kaiserliche Räte und beide in den Reichsadelstand erhoben.

[3]) Vgl. die Jubelrede. Er bemerkt z. B. noch: freilich habe es auch in alten Zeiten solche Ausschreitungen gegeben. »Narrat quidem Nazianzenus, fuisse quondam Athenis morem, ut qui nuper discendi gratia illuc accessissent, ab iis, qui diutius ibi fuerant, exercerentur variis quaestionibus, et post terrores ac lusus multos deducerentur ad balneum, qnod ille ἐρεσχελεῖσθαι vocat, postea demum haberentur in numero condiscipulorum, idque ideo factum esse, ut fastus et arrogantia novitiorum, qui plerumque inani eruditionis persuasione turgent, deprimeretur et cuiusque ingenium seu qualis ipse esset exploraretur, sicut etiam inter pocula et lusus homines cognoscuntur, quod quidem etiam hodierni Academici suis actionibus velum praetendunt. »Aber damals seien nur die Dummen und Frechen dem Brauch unterzogen worden, jetzt schone man keinen. Schon Melanchthon habe deshalb seine Hörer gescholten: Plus est obedientiae apud milites quam apud vos, qui nunc vultis dici scholastici; minus inter milites Turcicos petulantiae est, quam inter vos, qui verius estis stratiotae quam scholastici. Noctu in castris Turcarum tanta est tranquillitas, ut vigiles possint se mutuo audire et scire, quid agatur: etiam cum hic essent milites, noctes erant tranquilliores, quam nunc sunt. Haec barbaries vestra prorsus aliena est a vita scholastica.

ihnen christlicher Geist und lebendiger Glaube. Sie beschäftigten die Studenten mit kleinlichen, subtilen Fragen, statt sie an das Evangelium heranzuführen und den erhabenen Inhalt der heiligen Bücher zu entfalten und zu erläutern. Sie verlästerten und verketzerten in wildem Hasse einen jeden, der in einem Punkte sich von ihnen entfernte, und rühmten sich dessen: beweise man doch damit, dass man den heroischen Geist Luthers besitze.

Pufendorf war fromm und blieb bis an sein Ende ein treuer Lutheraner, aber dies Treiben widerte ihn an. Er betonte immer, man müsse in theologischen Fragen von Verleumdung und Verdammung sich fern halten und dürfe im Widerstreit der Meinungen die christliche brüderliche Liebe nicht vergessen. Eines seiner letzten Worte (im ius feciale) mahnte: »Ringt nicht danach, wie ihr den andern durch Worte meistert, sondern wie ihr euren eignen Wandel mit glühendem Eifer nach des Herrn Lehren und nach des Herrn Beispiel gestaltet.« Hier aber war nur Rechthaberei, Dünkel, unchristliche Bitterkeit und unchristliches Leben. So kehrte er den theologischen Studien den Rücken und wandte sich zunächst der Jurisprudenz zu. Sein älterer Bruder Esaias, der als Leipziger Magister schon staatswissenschaftliche Vorlesungen hielt, bestärkte ihn darin, die gebahnten Wege zu verlassen, und abseits der eigentlichen Fachgelehrsamkeit eine feinere und gründlichere Bildung sich anzueignen und noch etwas mehr zu lernen als trockne juristische Sätze.[1] So blieb ihm ausser der Medicin kein Fach der Wissenschaften fremd, und er tummelte sich am liebsten auf ihren gemeinsamen Grenzgebieten. Mit lebensfrohen Freunden tauschte er im collegium anthologicum, dass er selbst gründete, seine Ansichten aus; in ruhiger und freundschaftlicher Erörterung förderten sich die Genossen,

[1]) Die Hauptstelle über des Esaias Verdienste um Samuel findet sich in der Einleitung zu den dissertat. acad. selectiores, die er ihm im J. 1677 widmete: »fratrum optime . . . facies pro tua solita in me benignitate, si earum (dissertationum) taxationem soli amori permiseris. . . Tuae cum primis sollicitudini debeo, quod florentibus annis non defuit occasio exquisitiorem ingenii cultum capessendi, ex quo, quicquid dein fortunae obtigit, promanavit. Tuo quoque praecipue hortatu in publicum prodire et seculi favorem non desperare ausus sum, quem alias nimia frontis teneritas perpetua obscuritate sepultura fuerat. Quin et quod in hoc potissimum studiorum genere operam ponerem, cuius usus se circa vitam civilem et gentium publica inter se commercia propius expromit, Tua me auctoritas tuumque exemplum maxime incitavit. Scilicet ut saltem umbratica speculatione volverem, quae Tu in ipso rerum actu quotidie perspicis et exerces, postquam diversis nos vitae generibus fata admoverunt. Te quippe eadem in reipublicae lucem protraxerunt, dum per praecipuas Europae aulas Augustissimi Nostri Regis negotia expedienda dignum ingenio animoque Tuo campum praebuerunt . . . Splendidior utique fructuum pars Tibi seponenda erat ex arbore, quae tantam sui incrementi partem Tibi debet.« Esaias stand bis zur letzten Stunde seines Lebens dem Bruder sehr nahe und widmete seinen Studien eine verständnisreiche Teilnahme; auch um Kleinigkeiten zeigte er sich besorgt. Ich greife ein paar Stellen aus seinen Briefen an Rechenberg heraus, um dies erkennen zu lassen. Er schrieb z. B. aus Stockholm am 7. März 1683: »Was meines Bruders sachen angeht, darvon hat Er selbst geschrieben, und ich wünsche allein dass bey der andern Edition von der Introduction ein bessrer corrector, alss bey der ersten nicht gewesen, seyn möge und dessgleichen auch bey den andern Druck Operis de J(ure) N(aturae) et G(entium)«, und von Hamburg am 28. Mai 1687: »Wie sein Tractat de indole Religionis christianae bey Ihnen aufgenommen sey, verlange zu vernehmen. Mir deucht es sey deutlich daraus zu sehn, was Ecclesia in politia sey, und verdiene solchen nahmen besser, als ein ander Uns allen wohlbekandtes buch, von welchem der Sel. H. Conring gesaget, dass Er zwar in fronte den Titel sehe, den er längst gewünscht hät, aber in dem buche hätte er das durchaus nicht gefunden, so man promittiret. Mir sagte gestern ein gelehrter Papist hier, dass man ihrerseits das buch nicht ohne replique lassen würde, welches man erwarten muss. Und vielleicht bringen andre hierdurch gelegenheit, diese materie noch besser zu elaboriren, weillen mein bruder Sie nur gleichsam entworfen. Seine antwort auf H. Albertis keusche Liebesgedanken hat einer mir überbracht, und gehnt Sie von heute nach Frankfurt an H. Knochen. Hette wohl wünschen mögen, dass man dess gezänks überhoben seyn möge, denn die Zeit viel besser anzuwenden und es doch endlich auf lauter cavillationes auslaufen. Der H. v. Seckendorf wird es aufnehmen, als wenn crimen laesae an ihm begangen wäre, und dannenhero seinen gantzen Parnassum wider meinen bruder in Harnisch bringen. Ich muss Sie zusammen lassen, und kann es nicht wehren, weillen man es nicht besser haben will, und persuadiret ist, man möge den andern Leuten impune iudiciren, da man doch dazu nicht bestellet worden.«

und aller Ziel war die Wahrheit.[1]) Eine weitere Anregung erhielt er in Jena, wohin er im Jahre 1656 ging. Dort schloss er sich besonders an Erhard Weigel an, in dessen Hause er während des ganzen Jahres 1657 sich aufhielt [2]), und ergänzte durch ihn die Lücken seiner Bildung in höchst glücklicher Weise. [3]) Dieser geistreiche Mathematiker und erfindungsreiche Physiker, der ein Schüler des Cartesius war, zwang ihn philosophisch zu denken und zu schliessen und leitete durch überzeugenden Rat den jungen Freund in die Bahn, in der seine eigenartige Begabung sich bald in überraschender Weise entfalten sollte: er ermunterte ihn zum Studium des durch Hugo Grotius und Thomas Hobbes erstandenen Naturrechts und zur Anwendung der mathematisch-demonstrativen Methode auf die politischen Wissenschaften. [4]) Durch Weigel steigerte sich aber auch Pufendorfs Abneigung gegen die auf den Universitäten fortwuchernde Scholastik und ihre inhaltsleeren, bedeutungslosen Gebräuche noch weiter. Mit Mühe ward er dazu bestimmt, sich die unentbehrliche Magisterwürde zu erwerben, aber er verschmähte es sich den Doctortitel zu kaufen: wie die Dinge lägen, sei es Unsinn, Gelehrsamkeit an Schultiteln zu messen. [5])

Nach Leipzig (in das Haus des Juristen Born) zurückgekehrt, suchte der junge Magister sich eine Anstellung in seinem Vaterlande, aber ihm fehlten zwei Schlüssel zum Schrein der Ämter, die hier notwendig waren: Gunst und Geld. Er complimentierte sich den Rücken fast wund, aber er hatte keine vornehmen Vettern und kein glänzendes Metall, seiner Sache Nachdruck zu geben. [6]) So richtete er seinen Blick in die Ferne.

---

[1]) Er gründete den Verein mit einigen Freunden im Jahre 1655; in ihm hielt er einmal einen Vortrag de passaviensi tractatione oder pace religiosa. Einer seiner Genossen war sein spätrer Gegner Alberti, der in der Vorrede seines compendium iur. nat. mit folgenden Worten der Jugendzeit gedenkt: Pufendorffius . . . Lipsiae olim una mecum de collegio Anthologico fuit, cuius est ἀντιλογία est ἀνθολογία, ubi sine spinosis concertationibus per blandas et amicas ventilationes veritas effloresecit. Putet itaque nos in laudatissima illa Societate adhuc considere placideque sententias ea, qua par est, libertate ac modestia (sine ira et studio, quorum causas procul habeo) dicere. Später versammelte sich das collegium alle Sonnabende nachmittags von 2—4 Uhr und zwar im Jahre 1661 im Hause des M. Alberti, der damals den Vorsitz hatte. Vergl. Beck, Daums Beziehungen zur Leipziger gelehrten Welt. Programm des Gymnasiums zu Zwickau 1894 S. 37.

[2]) epistula ad amicos S. 246.

[3]) Vergl. Spiess, Erhard Weigel der Lehrer von Leibnitz und Pufendorf. Leipzig 1881.

[4]) Vergl. elementa iurispr. univ. (1660) Vorwort: Erhardus Weigelius . . . amicus meus honorandus . . primus me hortatus est, ut in isto genere quid conarer et eius ingenium in nonnullis facem mihi utilissime praetulit. In seinen Briefen erwähnt er ihn wiederholt, so in dem, den er am 19. Juni 1688 von Berlin aus an Thomasius schrieb: »über Aristotelis ethica und undecim numero virtutum habe ich mich vielmahl mit H. Weigelio zu Jena lustig gemachet.« Auch blieb er mit ihm im brieflichen Verkehr; s. den Schluss des Briefes an Rechenberg (Stockholm 12. April 1684), den ich unten zum Abdruck bringe.

[5]) Vgl. Petri Dunaei epist. ad Beckmannum: dolet tui similes asinos pro triginta uncialibus titulum sibi Doctorum posse emere; ep. ad. amic. p. 236: ea enim erat non minima invidiae causa in me, quod ego loco et salario, quam ipse, gauderem splendidiore, cum tamen titulum doctoris numquam appetivissem nec me purum putum legistam tulissem. Quasi omnem eruditionem titulis scholasticis metiri necesse esset.

[6]) Deutsche Übersetzung 1230. Sollt ich zum Schluss von heute sprechen, ich könnt es auch, doch Wespen stechen.

IV.

Anhang.

a) Brief an Rechenberg.

Stockolm d. 12. April
A° 1684.

Mein insonders hochgeehrter Herr.

Mein jüngstes wird verhoffentlich wohl eingelauffen sein. Itzo bemühe MGH mit einer anderen Commission. Ich suche itzo zusammen die prima rudimenta qualiacunque meae eruditionis, ut mea velut superassem inspicere queam. Zu dem ende bitte MGH unbeschwert aufzusuchen das carmen, so ich zu Grimma gehalten anno scholae Jubilaeo, Und gedruckt worden. Item eine oration, so Graf Königsmark a. 1625 gehalten. Item eine Oration de Otio, so einer mit nahmen Gläser von Borna gehalten, so gedruckt worden, die ich gewiss für einen Dukat machte. In Collegio Anthologico hielte ich einmahl eine oratio de passaviensi transactione oder pace religiosa, ob selbige nicht noch apud acta eius Collegii vorhanden, und zubekommen. Mein Bruder hielte auch einmahl einige orationes in dies funebris Elationis, da er gewiss sex Dukaten bekahm, die musste ich damals zur fröhne machen, möchte selbige auch gerne haben. Was H. Weigel von Jena zuschicken wird, bitte dergl. Sachen, so viel er haben kann, bey gelegenheit mir zuzuschicken.

Ich bin lebenslang
MHGH

dienstwilligster diener
Samuel Pufendorf.

b) Carmen saeculare,

quo defunctorum illustrissimorum principum ac ducum Saxoniae ut et clarissimorum praeceptorum electoralis gymnasii Grimmensis piis umbris more solenni parentavit anno iubilaeo primo MDCL 18. Kal. Octobr. Samuel Pufendörffer Chemnicensis.

Q Vod felix, faustum, fortunatumque Jehovah
Omnibus esse velit, qvi vel Permessidos undas
Plena fauce bibunt, vel plena fauce propinant,
Vel cura vigilante fovent magmenta Lycei!
Flammeus Erigonae digressus sidere Phoebus
Ingreditur pronum trutinantis brachia Librae,
Ingreditur, lucem citima nutante bilance,
Lucem retroagens, qva fundamenta Lycei
Jacta olim ingenti molimine perscrutamur.

10. Haec est illa dies, qva (nunc centesimus annus
Currit abhinc, reparatqve novi primordia secli)
Misnidos ora suis demum fruitura triumfis
Jubila laetifico jactavit in aethera plausu.
Haec est illa dies, qva nostrae moenia Grimmae
Subsultasse ferunt, qva restagnante fluento
Mulda pater liqvidas caput exaltatus in auras
Undifluis laetum palmis applausit ovatum.
Haec est illa dies, qva celsa cacumina Pindi,
Qua Clariae Nymfae et Nymfarum praeses Apollo
20. Laetitia plausuqve choros agitasse videntur.
Salve festa dies, festis veneranda corymbis!
Salve festa dies, festis veneranda Camenis!
Salve festa dies, festis celebranda triumfis!
Te mea, qvantumvis streperis instructa cicutis,
Te mea Musa canet, tibi nablia nostra sonoris
Octuplicata modis epinicia grata sonabunt.
Tu modo, summe Pater, rutili moderator olympi,
Tu modo verba affla, dum nobis ordine certo
Per laudes juvat ire tuas, tua dicere facta,
30. Quaeqve datis dederis terrenae commoda genti
Gymnasiisque Scholisque atque artibus inde profectis,
Audacis celebrare pio conamine versus.
Namque cui tantum mentem glaucoma tenebrat,
Quin liqvido videat, rerum qvod maximus autor
Ipse Jehova suis patuli cultoribus orbis
Haut dederit donum, qvod plenis pluria rivis
Commoda per statuum triplicata repagula fundat,
Quam lingvas et qvae cyclo septemplice currunt
Artes qvodque aliud Sophiae conterminus astris
40. Ambitus immensis intra se finibus arctat?
Atqvi hae non alio consistunt robore fultae,
Quam doctis almisque Scholis, ubi laetus Apollo,
Pallas ubi et triplex doctarum triga sororum
Aeternum posuere tholum, posuere penates.
Ipse homo cum prodit dias in luminis auras,
Pectora nuda gerit, nullis instructa decoris
Doctrinae clypeis, sed tetris hispida spinis;
Nil rasae insculpsit mentis natura tabellae.
Quin illi contra sub pectore semina gliscunt
50. Fecundi vitii, qvae dein crescentibus annis
Augentur, viresque sibi magno augmine sumunt.
Inde parum differt brutis, qvis mentis acumen
Et rationis opes sapiens natura negavit.
Verum hunc si radat cultarum lima Scholarum,
Tum demum evadit rectoris nomine dignus

Totius terrae, qvi cogat cuncta ferarum
Agmina, qvae levibus persultant aera pinnis,
Quaeqve levi gyro ponti per caerula ludunt,
Quaeque parens tellus patienti tergore suffert.
60. Prima Schola inculti depurat pectoris agrum
Et nocuas herbas marra mordace revellit,
Sordida demundat, mala rejicit, horrida runcat
Et facit, ut pulcrae virtutis semina possit
Exculto suscepta solo recteqve fovere
Largumque immenso dependere foenore fructum.
Haec qvoque scabritiem morum detergit acerbam
Barbariamqve, situ qvae sordet rustica foedo,
Et facit, ut remeet morum concinna venustas
Ingenuusqve pudor gravitasqve immixta lepori.
70. Haec qvoque, qvos generat tenebrosa inscitia, fumos
Disjicit, aurimicam doctrinae lampada qvassans,
Et totum liqvido pectus splendore coronat,
Qualiter aethereos rutilanti lumine Phoebus
Illustrat campos, vultu si quando sereno
Arridens toto dispellit nubila coelo.
Haec format lingvam datque, ut tibi vivida culto
Gutture destillent facundo verba lepore,
Multiplicemque uno devolvas ore loqvelam
Atque qveas (mirum!) tacitam miscere loqvelam
80. Cum doctis, qvaecunque illos conspexerit aetas
Aut qvam disjunctis terrae versentur in oris;
Atque tibi ex scriptis illorum nectare plenis
Tantas doctrinae solidae componere gazas,
Quae longe superent gemmas aurique superba
Fragmina, qvae fragili transmittens aeqvora ligno
Audax Hispanus fuscis advectat ab Indis;
Quas nequeat latro dextra temerare rapaci,
Quas neqveat praedo dextra violare tagaci.
Hae, si blandidulo Rhamnusia ridet ocello,
90. Non te permittunt rebus turgescere laetis.
Hae, si sub torva substrinxit lumina ruga,
Non te permittunt rebus marcescere scaevis.
Sola Schola emittit doctos examine denso
Alma viros, qvi Paeonias feliciter artes
Exercent sucoque salubri fata morantur,
Corpora qvi tristi relevant pallentia morbo,
Restituuntque iterum lapsas in pristina vires.
Qvod stetit immoto talo Respublica, debet
Ipsa Scholae, horrisonis hautqvaqvam eversa procellis.
100. Tiphyas haec etenim cautos depromit, iniqvo
Qvi turbante Noto clavo constanter inhaerent

Quiqve viae gnari certae rhombiqve seqvacis
Et qvae fallaci tectae sub gurgite cautes
Insidias tendant et caeca pericla carinis.
Haec praestat, qvos alma Themis sibi vendicat et qui
Enixo studio curant, ut splendida honestas
Floreat, ut leges justo observentur honore,
Aque reis trepidis intenta pericla repellunt.
Praeterea Christi mundatus sangvine coetus
110. Quanta refert accepta Scholae benefacta fideli?
Sufficit haec illi doctos fidosqve ministros,
Coelica divini qvi spargunt semina verbi
Pectoribus duris hominum sanctoqve liqvore
Usqve rigant atqve ad frugem perducere certant,
Qui nobis monstrant, qvae semita ducat ad astra,
Qvique docent, qvo qvis pacto decurrere vitam
Acceptam Jovae possit, qvae splendeat inter
Mundanos mores, ceu pleno Cynthia fulgens
Ore micat fuscae per caeca silentia noctis.
120. Quodsi qvando Scholae curantum fraude supina
Neglectae jaceant tacitoqve horrore silentes,
Tergeminus misere confestim morbidus ordo
Turbat et immani qvatiuntur cuncta tumultu,
Omnia ceu lenta langventia tabe premuntur,
Fonte et ab hoc toto descendit corpore pestis.
Scilicet haut illis, quis rerum tradita fraena,
Immites animos bene disciplina severa
Excoxit fregitqve Scholae nec rite polivit.
Haut secus ac stomachus si crudum in corpore forsan
130. Contraxit vitium atqve escam non digerit apte,
Continuo invadit langventia membra supinus
Torpor et humores pravi nocuusqve catarrhus
Deturpat faciem, pallor decus omne perurit,
Mox seqvitur, ni subvenias medicamine, letum.
Hac si terra caret, corpus sine mente putanda est
Et sine luce dies, Solis sine lampade coelum.

Hinc Deus altipotens, cujus provisio curat
Cuncta indetorta semper decurrere planta,
Usqve pias sedes Musarum numine texit
140. Propitio stygii contra truculenta tyranni
Tela atque insidias caecas fraudesqve dolosas.
Ac qvicunqve truces dextras molimine scaevo
Injecere Scholis illas delere volentes,
Ad generum Cereris nunqvam sine sangvine multo
Descendere, animamqve feram misere exhalarunt.
Qvin etiam haec nostras mitis tutamine Jovae

Incolumis servata fuit, dum turbidus horror
Terrisoni Martis late saeviret, et illam
Impete terricrepo concussam evertere prorsus
150. Saepe videbatur propria et sepelire ruina.
Quamvis haut unqvam magna sine strage recessit
Atrox tempestas, verum qvatefacta tumultu
Immiti stat adhuc talo tremebunda labanti;
Spes tamen est, ut nunc pax exoptata refulsit,
Omnia florenti rursum fruitura vigore.
Non illam pestis rictu furibunda voraci
Absorpsit, non flamma gula metuenda capaci,
Sed stetit incolumis dextra protecta Tonantis,
Qvi dedit usqve etiam, qvi dias gnaviter artes
160. Monstrarent nulli parcentes rite labori,
Quique illis vegeta stimulati mente studerent.
Hinc etiam semper primaeva ab origine mundi
Magnates qvosdam percussit pectora thyrso,
Qui propagarent late pia templa Scholarum
Munificoque illas animo curaqve foverent.

Autor Adam nostrae stirpis primordia doctae
Constituisse Scholae fertur docuisseque gnatos,
Quem motum teneant convexa volucria coeli
Et qvae clarimicae versentur in aethere stellae,
170. Qui sint naturae mores penitiqve recessus,
Qvae rerum causae et magni primordia mundi,
Et qvales volvat solers natura labores;
Praeterea qvae sit supremi essentia Jovae,
Qvem cultum a cunctis immoto jure reqvirat
Qvaeque ad eum certo nos semita limite ducat.
Atqve hanc postidea series sanctissima patrum
In populo studuit sancto servare Jehovae.
Cumque Nabuchdonosor Solymorum nobile regnum
Vastaret pressumqve jugo miserabile Judae
180. Vulgus jussisset Syrias habitare per urbes,
Fatidicus Daniel Jova adspirante novellam
Aggreditur fundare Scholam [1]), qvae secula multa
Floruit, apricos qva pandit Persia tractus,
Ex qva Persarum celeberrima Triga Magorum
Prodiit, insolitae qui moti lumine stellae
Inventum triplici Messiam munere mactant.
Post qvando invaluit per vasti climata mundi

[1]) Über Dan. I, Vers 3 ff. und den »Rat des Königs zu Babel, da er verordnet etliche auserlesene Knaben in guten Sprachen und Künsten dem gemeinen Regiment zum Besten zu erziehen«, hielt Andreas Kunad, der Superintendent zu Grimma seine »historische Schulpredigt« in der Klosterkirche »bei volkreicher Versammlung.«

V o x E v a n g e l i i, passim permulta Camenis
Instituere piis delubra, ubi dulce juventae
190. Salvifici nectar verbi infudere bonasqve
Artes, qvae Christi verbo socia agmina jungunt.
Has cum permulti penitus delere Tyranni
Gestirent lateqve ingentia damna dedissent,
Numinis instinctu tum C o n s t a n t i n u s acerbis
Imposuit finem fatis, tunc docta Lycea
Excussere situm, simul emicuere nitore
Laeta novo, veluti rigidae post frigora brumae
Cum Zephyris glacies inamoenaque vellera canae
Delicuere nivis, pressum caput herbula coelo
200. Exerit et blandum ridens exhalat odorem.
Verum ut post coeli vernantem saepe nitorem
Turbida tempestas tota bacchatur in aethra;
Aut veluti lucem seqvitur nox furva tenebris:
Sic etiam peramoena Scholae alcedonia discors
Turbavit Boreas fluctusqve excivit anhelos.
Nam quos infando furiavit dogmate saevus
Arius, horribili quassarunt cuncta tumultu.
Tunc Schola pace vigens nec non Ecclesia tristi
Turbatae miserum male lapsavere procella.
210. Post sese adjunxit torpens socordia secli,
Quae late caecis involvit cuncta tenebris,
Et qvamvis priscis Francorum regibus ortus
C a r o l u s infamis qvadantenus ejicere ausus
Barbariae regnum, prorsus tamen inclytus heros
Vincere non valuit paedosae magmina pestis.

Illis temporibus plerumqve fuere Lycea
Coenobia et doctis habitacula grata Camenis,
In qvibus ingenuos pueros mentesqve modestas
Artibus egregiis informavere, deinde
220. Commisere illis qvadrantia munia doctis.
Sed postquam invaluit fluitantia corda perurens
Tetra superstitio et sceptrum ferale Tyranni
Ausonii, Monachi pingves sine pectore ventres
Invasere pias sedes cultumqve nefandum
Finxerunt vitaeque genus sumpsere pudendum.
Tetrior haut pestis stygiis sese extulit antris.
Illis demessis nudantur crinibus aures
Et furvo obvelant corpus deforme cucullo
Ac sonitu insulso delubra nitentia complent.
230. Primum opus ingentes avide exhausisse culullos
Et lautas epulas ventri ingessisse capaci,
Post corpus saturum lecto stravisse tepenti.

His etiam nostris tectis examine denso
Insedere olim Molochi simulacra colentes,
Verum ubi relligio mersum caput extulit umbris,
Primitus arbitrio sancti confisa Lutheri,
Stemmate Saxonico cretus M a u r i t i u s heros
Infames fucos, abdomina densa trahentes,
Sedibus his pulcris invitos expulit atqve
240. Impia Pontificis Latii simulacra removit.
Sic qva foedisono quondam fremuere boatu
Insulsi Monachum coetus, asinina propago:
Nunc blandae resonant mellita melismata Musae.
Et qua deformi tantum gens nata saginae
Abdomen vastum multo farcibat opima:
Nunc pia Musarum soboles, cui pectora Phoebus
De meliore luto finxit, Permessidos undae
Nectare Palladio sitientia proluit ora
Et caput ingenuas satagit proferre per artes.
250. Et qva tetra superstitio delubra tenebat:
Nunc habitat summi sincerus cultus Jovae
Puraque relligio Christum professa magistrum.
Et sic clarimico cuncta effulsere nitore
Solis ut exortu post atrae nubila noctis
Lumine purifluo coeli convexa coruscant.
Nec successores dextra cumulare benigna
Cessavere Scholam, sed doctis usqve Camenis
Insignes reditus sedemqve dedere quietam.

Hinc, qvia laudando ac veteri sic more receptum est,
260. I l l o r u m l a u d e s (hoc solum posse relictum)
Exiguo licet, at grato c e l e b r a b i m u s ore,
Et tenui versu magnis libabimus umbris,
Qvos inter primus M a v o r t i u s emicat h e r o s. [1])
Edidit hunc clarum Witikindi stemma dynastae,
Qvo nullum, qua se lato Germania tractu
Pandit, nobilius, nec qvod majoribus usqve
Eminuit praelustre viris, qvorum incluta fama
Diditur, immensum qva sol videt aureus orbem.
Cui decus hic ingens insignibus addidit ausis.
270. Magnanimo illius sedem sub pectore fixit
Cana fides pietasqve atqve infucatus amatae
Relligionis amor, pro qva qvodcunqve periclum
Pectore firmato pulcrum subiisse putavit,

[1]) Vs. 263—87 ist mit vielen Druckfehlern abgedruckt in der neu eröffneten hist. Correspondenz von Curiosis Saxonicis 1749 p. 318, 19 A.

Ceu Leo, qvi catulos turbae eripuisse seqventum
Discupiens ruit in medios sternitqve cruento
Ore simul cassesqve virosqve acresqve molossos:
Undecies auso Martis tentare furorem
Adstitit immoto felix victoria talo
Ac dedit in patriam multa cum laude reverti.
280. Hujus opus Schola nostra, huic se debere fatetur,
Quod stat et illustri celeberrima nomine claret.[1])
Tandem terribilem pro libertate lacessens
Teutoniae Martem, candente per ilia plumbo
Trajectus vitam clausit, celsoqve receptus
Aethere perpetua compostus pace qviescit.
Illustres salvete umbrae manesqve beati!
Mauriti semper pietas laudesque manebunt.

Post fratrem magnus rerum suscepit habenas
Augustus, tanti mensuram nominis implens.
290. Huic pietas, huic relligio fuit unica cura,
Quaeque animos nectit firmo concordia vinclo.
Hic gnarus, tristis qvae Mars dare damna soleret,
Turbatas gentes pacis traduxit ad artes
Et clausit placidi bipatentia limina Jani.
Qualiter Arctois Boreas emissus ab oris
Atra serenato dispellit nubila coelo,
Huic fausto arrisit felix opulentia vultu
Et Fortuna favens firmisque Potentia nervis.
Hujus inexhausti qvoque munificentia fontis
300. Gymnasii cumulavit opes, cumulavit honores.[2])
Nunc semper laetus, coelesti sede receptus,
Pascitur ambrosiaeqve dapes et nectaris haustus.
Illlustres salvete umbrae manesque beati!
Augusti semper pietas laudesque manebunt.

Patri successit Christianus nomine Primus,
In qvo spirabat Patrui vis Martia, Patris
Regia serietas, amborum vivida virtus.
Magnanimus Princeps, nulli pietate secundus,
Qui certe implesset latum virtutibus orbem
310. Maximaque aequasset majorum facta suorum,
Ni, qvae prima rapit terris celsissima qvaeqve,
Parca nimis celeri rupisset stamina dextra.
Sic vix ostensum claris mors dejicit ausis
Inqve uno geminos Patruumqve Patremqve trucidat,

[1]) Vgl. Rössler Gesch. der Fürsten- und Landesschule Grimma S. 14 ff.
[2]) Hierüber berichtet Rössler S. 56 f. 99. 113. 130.

Ceu flos vix natus, rapidi qvi turbine venti
Eruitur terraeque caput reclinat odorum.
Heu sortem miseram! Tua fama, ter optime Princeps,
Vivet in his terris, pascet dum sidera coelum.
Illustres salvete umbrae manesque beati!
320. Christiani semper pietas laudesqve manebunt.

Dumqve aetas sobolis firmos attingeret annos,
Fridericus patriae tractat Gulielmus habenas,
Princeps, cui pietas thyrsum sub pectore fixit
Atqve sui magno magnum succendit amore,
Princeps munificus, cui dextra animusque benignus;
Haec cui fixa animo placuit sententia semper,
In commune bonum cunctas impendere vires
Et legem excubiis bene custodire gregemqve.
Contulit hic bona multa duo per lustra Lyceo.
330. Illustres salvete umbrae manesqve beati!
Friderici semper pietas laudesqve manebunt.

Post hunc Christianus suscepit sceptra Secundus.
Cui pietas sacra candentia pectora flamma
Ussit, et ad Jovam pinna felice levavit.
Hic fuit ad poenam tardus, sed praemia velox.
Hunc nunqvam mentis defecit vena benignae.
Summa Illi placida majestas fronte sedebat,
Lingva Pericleum fundebat gutture flumen.
Ipse etiam Caesar celsae intra moenia Pragae
340. Orantem stupuit, dum detonat ore diserto
Et veneranda qvatit rapidi Demosthenis arma,
Non secus ac torrens vernis humoribus auctus
Spumeus excelsi decurrens vertice montis
Volvitur et fracto silvosa fragore lacessit.
Nunc laeto praesens Jovam depraedicat ore.
Verum hic lativaga semper celebrabere fama.
Illustres salvete umbrae manesqve beati!
Christiani semper pietas laudesqve manebunt.

Nunc ad Te vertor, Celsissime Jane Georgi [1]),
350. Gloria Saxonicae gentis patriaeqve corona,
Romani fulcrum Imperii, fidissimus Atlas

[1]) Vgl. das Urteil Pufendorfs in den res Suecicae IV, c. 24: Saxoni ingenium erat probum rectique amans, sed idem flexile et consiliorum cum difficultate coniunctorum non satis capax. Ipse quoque vergente iam aetate venationibus ultra modum deditus voluptatibusque innutritus eoque graviorum curarum ac periculorum insolens, ac pecunias coacervare gaudens facile belli taedium concipiebat et ad pacem quacunque via anhelabat. Über Johann Georg I. Geisteskraft urteilt er hier zu ungünstig. Seine Lage war schwierig, und er zeigte sich nicht ohne Geschick und nich ohne Selbständigkeit.

Caesaris invicti ac summi pars magna Senatus.
In cujus celso delegit pectore sedem
Cana fides, alias nostro rarissima seclo,
Tum niveus candor fortunaqve altior omni
Vis animi et nullis cedens invicta periclis.
Tu columen firmum stas relligionis avitae,
Quae jam nunc nostris purissima floret in oris,
Quam probitas et sancta fides comitantur amantque
360. Et concors pietas jus omnibus aeqva ministrans.
Jamqve Tuis iterum auspiciis Pax aurea nostras
Ingressa est terras, pax optatissima rerum,
Quas homini novisse datum, pax una triumfis
Innumeris potior; pacis comes optima rerum
Libertas seqvitur, longo post tempore visa,
Libertas faustum terris et amabile nomen.
Jamque iterum populos coelo delapsa revisit
Justitia, humani generis decus, unica custos
Imperii, cui sancta fides et foedera curae
370. Quae Tibi pro tantis dicemus carmina factis?
Qvove Tuas laudes, o Dux, celebrabimus ore?
Salve, magne Pater Patriae! Tua gloria vivet,
Donec in occasum roseo volventur ab ortu
Sidera, donec erunt latices Aganippidos undae.
Te serum coelo Deus inferat, atqve fruendum
Te nobis longo concedat tempore, cunctis
Teqve Tuosqve bonis, o Princeps optime, mactet.

Nunc ad vos venio, clarissima sidera Ludi,
O Praeceptores [1]), jugi pietate colendi,
380. Qvos inter primas sibi vindicat ille Siberus [2]),
Qvi princeps nostri tractavit sceptra Lycei,
Vir magno ingenio et cuncta versatus in arte
Qvique Scholae grandes poterat perferre labores.
Hic ferme docuit septena per integra lustra
Ac multos celsi deduxit in ardua Pindi;
Nunc felix placida sopitus morte qviescit.
Vos umbrae salvete piae manesqve beati!
Huic socias junxere operas Schreinerus [3]) et omni

---

[1]) Über die Lehrer und Rektoren der Landesschule ist jetzt zu vergleichen Lorenz series praeceptorum Illustris apud Grimam Moldani 1850 S. 6—9. 16. 21—24, über die Rectoren auch Rösslers Geschichte S. 146—151.

[2]) Über Sibers Rectorat ist einzusehen Schumacher historia vitae clarissimi viri Adami Siberi 1719. Kirchner Ad. Siber 1887. Er war der erste Rector (1550—84) und zählt zu den besten, die das Moldanum gehabt hat.

[3]) Johannes Schreiner, der Sohn des ersten lutherischen Superintendenten von Grimma, wirkte hier volle 40 Jahre bis zu seinem Tode am 29. Juli 1590.

Doctrina tinctus Schelnbergius [1]) atqve politus
390. Fröschelius [1]) melica nec non insignis in arte
Reinmannus [2]), modulis animos mulcere peritus.

Post hunc Furmannus [3]) falces tentare Lycei
Ausus, mox posuit tantis conatibus impar,
Ac post salvifici docuit mysteria verbi.
Non est cujusvis tantum perferre laborem.
Dulcis inexpertis crudae est cultura juventae
Nec parvae molis juvenum turgentia corda
Et rigidos animos dextra formare severa.
Tandem Mors illum terrena mole levavit.
400. Vos umbrae salvete piae manesqve beati!

Post hunc Gymnasii princeps Hainecccius [4]) adstat;
Tertius hic clari tractavit frena Lycei,
Ingens exemplum jugis durique laboris,
Maxima fama Scholae canis venerabilis annis
Et Sophia, docti qvae pectora clara tenebat.
Iste duos gessit viginti sceptra per annos.
Vos umbrae salvete piae manesqve beati!

Gymnasii tenuit post hunc Weberus [5]) habenas;
Hic etiam scholico cunctos in pulvere trivit
410. Annos, haut timidus noctu tolerare diuque
Herculeam molem grandis duriqve laboris.
Nunc illi in coelo reqvies aeterna parata.
Vos umbrae salvete piae manesqve beati!

Quintus Timplerus [6]) Rectoris munus obivit.
Huic Logici dederat contorta sophismata nodi

---

[1]) Zunächst trat als collega tertius Georg Fröschel aus Buchholz ein; erst als er im Jahre 1557 an der Schwindsucht gestorben war, folgte Christoph Schellenberg aus Annaberg (1557—76), der Sibers Tochter Anna im Jahre 1559 heiratete. Er war wegen seiner Gelehrsamkeit und sonstigen Trefflichkeit hochangesehen und mit Männern wie Melanchthon und Fabricius befreundet.

[2]) Johannes Reinmann war der 1. Cantor der Anstalt und wirkte als solcher von 1550—90, also ebensolange wie Schreiner, mit dem er nicht nur das Geburtsjahr, sondern auch den Todesmonat teilte.

[3]) 1584—88. Jakob Fuhrmann aus Liebenwerda war Sibers Schüler und Eidam und seit 1582 am Moldanum thätig. 1588 übernahm er das Rectorat in Wittenberg, wurde 1592 Prof. an der Universität und 1593 Pastor in Clöden. Er starb erst im Jahre 1619.

[4]) Martin Hayneccius aus Borna leitete die Landesschule in den Jahren 1588—1610. Auch er hatte sie zuvor als Lehrer kennen gelernt (1576—83) und in der Zwischenzeit das Rectorat in Amberg und Braunschweig verwaltet. »Er verband mit Strenge weise Mässigung.« Als Emeritus lebte er in Grimma bis zum 28. April 1611.

[5]) 1610—13. Johannes Weber aus Bischofswerda hatte seine Lehrerthätigkeit bei uns schon 1588 begonnen. Er starb im Amte am 31. Januar 1613.

[6]) 1613—20. Unter Andreas Timpler aus Stolpen, der aus Oschatz wider seinen Willen in eine Stellung berufen wurde, der er nicht gewachsen war, ging es zumal mit der Zucht scharf abwärts. 1620 erhielt er seine Entlassung wegen Krankheit, er starb noch vor dem Jahre 1624.

Magnus Aristoteles penetrantis acumine mentis
Dextre extricare et verum secernere falso.
Sed tandem gravibus morbis consumptus obivit.
Vos umbrae salvete piae manesqve beati!

420. Rectorum in numero sextus jam Merckius[1]) adstat,
Qui Philuram[2]) migrans Thomani sceptra Lycei
Suscipit atqve tenet per pentaeterida totam.
Septimus interea successit Kessius[3]) illi,
Qui post Salani cepit moderamina Ludi.
Depositas fasces iterum post Merckius[4]) ipse
Suscepit, qvi nunc scholicam moderatur arenam.
Hujus praetenui conantem dicere versu
Laudes destituunt vires calamusqve fatiscit.
Sed qvoniam ipse suae praesens praeconia laudis
430. Auribus invitis animoqve acceptat iniqvo,
Nunc Harpocratico digito pressisse labellum,
Taedia qvam rauca praestat movisse cicuta.
Sed Te posteritas, tua doctaqve scripta loqventur,
Donec erit Logices verum trutinantis acumen,
Donec erit dulcis doctorum lingva Pelasgum.
Sed qvibus, o Kessi, te dignum laudibus aeqvem,
Qui nostro huic fueras constans ac fidus Achates
Et scholicas operas semper non segnis obibas.
Tu juvenum poteras turgentia frangere corda
440. Ac solo ad munus praestandum impellere nutu.
Hinc te ceu patrem semper reverenter habebant
Ducebantqve nefas laevo te offendere facto.
Nunc felix placida compostus morte qviescis.
Vos umbrae salvete piae manesqve beati!

Horum collegas tempus nunc dicere paucis.
Qvos inter claret praecellens Birckius[4]) arte

[1]) Leipzig, die Lindenstadt.
[2]) Nach dem kurzen ersten Rectorate Mercks (1620—22) trat der Eidam des Hayneccius Franz Kess (Kees) aus Zwickau ein (1620—22), der 1599—1605 hier Schüler gewesen war und seit 1610 als Lehrer am Moldanum erfolgreich wirkte. Im Jahre 1626 wurde er als Rector nach Pforta versetzt.
[3]) Johannes Merck aus Rentweinsdorf bei Bamberg war Rector 1620—22 und 1627—56, nachdem er zuvor schon zehn Jahre hindurch als collega II an der Schule thätig gewesen war. Im Jahre 1622 zog es ihn nach Leipzig; er übernahm daselbst die Leitung der Thomasschule, doch bereute er bald seinen Schritt, und die Berufung des Rectors Kess nach Pforta ermöglichte seine Rückkehr in die alte Stelle. Er führte die Schule in vorzüglicher Weise durch schwerste Zeit. Die oratio secularis de statu scholarum an ruerint etc. zeigt ihn als einen menschen- und weltkundigen Mann von ungewöhnlicher Bedeutung. Er war seinen Schülern ein warmer Freund und unerbittlicher Richter, der mit heiligem Zorne sie unverdrossen auf die rechte Bahn zurückzwang. Er starb als Emeritus im Jahre 1658 im Hause seiner Tochter Elisabeth in Leipzig und liegt in Grimma begraben. Vgl. noch S. 11. A. 2. 3.
[4]) Friedrich Birck aus Grossenhain ward der Nachfolger Reinmanns und starb nach 30jähriger Führung des Cantorats 1620.

Harmonica, seqvitur S c h l e u p n e r u s[1]), H a l e c i u s[2]) atqve
Terni Cantores[3]) R i t t o r f i u s atqve W i l h e l m u s
Nec non U l i c h i u s. Verum hos supereminet omnes
450. S o m m e r i[4]) virtus. Illi septemplice lingva
Pallas docta loqvi dederat penetraliaqve ipsa
Pansophies illi dextra reserarat amica.
Nunc inter Genios felici pace fruuntur.
Vos umbrae salvete piae manesqve beati![5])
Queis laudes vestras ego coelo versibus aeqvem?
Non mihi si Phoebus praeses Permessidos undae
Plena Maronea propinet pocula lympha,
Vestra qveam digno memorare melismate facta.
Verum vestrorum meritorum gratia nostris
460. Ex animis ullo nunqvam delebitur aevo
Atqve Deus vestro persolvet digna labori
Praemia, qvae nullo possunt memorarier ore.
Quis qvoqve deinde D u c u m, qvorum suffulta favore
Haec schola nostra stetit, benefacta tot ampla rependat?
Haut opis est nostrae, non haec aeqvabimus unqvam,
Conjunctis qvamvis nitamur viribus omnes.
Interea vestras semper celebrasse juvabit
Eximias laudes atqve incluta dicere facta
Et qvocunqve modo vestros extendere honores.

470. Tu porro, Princeps Celsissime J a n e G e o r g i,
Adspice, sint qvantis prostratae cladibus artes,
Ac Musas humiles vultu dignare sereno.
Quae concessisti deinceps habitacula, serva,
Neve Scholam cessa nostram curare benignus.
Sic Tibi, crede, viam sternes ad amoena piorum
Concilia et nitidi stellantia limina coeli.
Hicqve tuum nomen ventura in secula vivet,
Sidera donec erunt et latae climata terrae.

Vos vero tenerae qvi cerea corda juventae

[1]) Melchior S c h l e u p n e r aus Dresden bekleidete nur wenige Jahre die Stelle des collega II (1623 - 27); ein früher Tod ereilte ihn am 6. October 1627.

[2]) Christoph H e r i n g (Halecius) aus Bischofswerda war hier Tertius (1620—33) u. starb am 25. Nov. 1633 an der Pest.

[3]) Zunächst Petrus W i l h e l m i aus Grossenhain (1621 – 33), hierauf Martin R i t t o r f aus Kemberg (1634—37; auch ihn raffte die Pest hinweg), zuletzt Gottfried U l i c h aus Freiberg (1638 - 40). Pufendorfs Cantor war Georg L a n d t r o c k aus Grossenhain (1641—55).

[4]) Johann S o m m e r aus Wurzen hatte in Leipzig oriental. Sprachen studiert. Er war nur sieben Jahre hier als Tertius thätig (1634 - 41) und starb noch in jungen Jahren am 11. Mai 1641.

[5]) Pufendorf spricht natürlich von seinen eignen Lehrern nicht (Conrector Johannes S c h r e i n e r 1628—66, Tertius Georg B r o d t k o r b 1641 – 69, Quartus und Cantor Georg L a n d t r o c k 1641 – 55, aber seine Liste ist auch sonst unvollständig. Er übergeht folgende: Weinrich (1584), Selneccer (der Sohn des berühmten Leipziger Superintendenten 1584—87), Adam Theodor Siber (1584 - 88 der Sohn des Adam Siber; er starb 1616 als Professor in Wittenberg), Müling (1590 – 1602), Wagner (1603 – 10) und Schröter (1604—6).

480. Artibus ingenuis nec non virtute politis,
Pergite sic illam praecelsi in vertice Pindi
Sistere et in Sophies praelustria ducere templa.
Quamvis Herculeos superet labor iste labores
Atqve illum merces et gratia parca seqvatur,
Non tamen in Domino vester labor ibit in auras,
Et satis ampla manent illic vos praemia, summi
Qua pia gens Christi splendentia moenia coeli
Incolit et laeta nunqvam non mente triumphat.

At vos qvi virides annos sacrare Camenis
490. Atqve Aganippeos latices haurire paratis,
Doctorum excubias vigiles durosqve labores,
Dum vos informant, animo perpendite grato
Vestra nec accumulet illos petulantia neve
Auferat ingrati rapidus permittite ventus,
Verum illos animo et factis pensare studete.
Doctorum et legum perpes reverentia vestris
Mentibus insideat doctisqve ante omnia libris
Invigilate, et cum roseo se Phoebus ab ortu
Tollit et hesperias cum praecipitatur in undas.

500. Nunc qvoniam ferme peragenda peracta videntur,
Ad Te convertor, Te nunc mea Musa precatur,
Summe Deus, Summane Pater, Tutane, supreme,
Christe, salus hominum, nostri medicina reatus,
Spiritus alme Dei, nostrae Cynosura salutis,
Summe Deus triplici simplex in numine numen.
Hanc Schola qvod lucem, qva jam centesimus annus
Actus ei, vidit viridi subnixa vigore,
Muneris omne tui est, Tibi grata referre tenemur.
Hanc porro forti semper defendere dextra
510. Dignare et castis large benedicere Musis.
Aurifluae clemens serva bona tempora pacis.
Salvifici clemens serva pia dogmata verbi
Et fac, ut in nobis laetum efflorescat et usque
Divite profundat largos cum foenore fructus.
Corporibus nostris Tu justas suffice vires
Et simul ingeniis, qvas munia nostra reqvirant.
Munificos ludo et magnos largire patronos,
Quorum sub blando placidam tutamine vitam
Degere et impositas partes agitare qveamus.
520. Ac tandem cunctos hujus post turbida vitae
Ad rutili ducas tranqvilla palatia coeli.
Illic Te semper laeto celebrabimus ore,
Te sine fine Deum, cui laus et gloria soli
Solaqve majestas omni debetur in aevo.

c) **An den Hamburgischen Residenten Christian Philipp.**[1])

Wohl Edler und hochgelahrter, mein insonders hochgeehrter Herr und werther Freund,

Ich erkühne mich nochmals derselben gütigkeit misszubrauchen und beygefügtes pacquet an MGH zu adressiren, mit dienstfertiger Bitte, mir die freundschaft zu erweisen, und bey sichrer gelegenheit selbiges nach Leipzig an H. M. Rechenberg unbeschwert befördern. Wo aber dieser etwa nicht möchte in Leipzig seyn, so wolle MGH so wohl thun und es eventualiter an H. Professor Franckenstein recommendiren, mit ordre H. M. Rechenbergs Brief zu öffnen und mit dem pacquet nach daselbst befindlichem mandato zu verfahren. Es verlanget mich ein exemplar von meiner jüngst überschickten epistel zu sehen, die nun verhoffentlich wird gedruckt sein und würde solches wohl an mich kommen, wenn man es an H. Syndicum Veith[1]) in Stralsund gehen liesse, oder in Lübeck an jemand recommendirte, umb mit einem schiffe, so etwa nach Schonen ginge, zu überstellen oder umb mehreren sicherheit willen beyde wege versuchete. Ich will sehen, dass ich diese und andere genehme diensterweisung schuldigst erkenne und wieder gleich mache. Ich bitte meinen dienstlichen gruss bei meiner Frau Schwester abzulegen, dero Liebster itzo in Stockolm ist, und erwarte ihn binnen 14 Tagen wieder hier. Verbleibe im übrigen nechst Göttlicher empfehlung

meines hochgeehrten Herrn

dienstschuldigster

Lundh, 27. Mai 1676. **Sam. Pufendorf.**

d) **Samuelis Pufendorfii epistola ad Joh. Brunsmannum**

(ecclesiasten Havniensem) super polygamia ex Joh. Lysero defensa.[2])

Plurimum reverende atque clarissime vir, fautor honorande, quod honore tuarum litterarum ultro me dignatus es maximas ago gratias: ac eo pressius me tibi obstrictum profiteor, quod tam liberaliter id offers, cui summum in vita humana pretium merito suo ponitur, boni et sapientis viri amicitiam. Et cum nullo mei specimine capto tam benevole de me sentias, contendendum mihi utique est, ut ne in certamine humanitatis vincar. Cuius rei cum nulla nunc alia occasio suppetat, nec tu forte in praesens aliud a me desideres, ad quaestionem a te propositam, quod mihi aliis negotiis iam districto in mentem venit, incompto sermone exponam. Quod ut eo plenius fiat, paucis sententiam meam super quaestione illa de polygamia, qua tantas iam turbas delirus Lyserus dat, repetam. Cui penitius cognoscendae observandus est mihi scopus propositus et modus ius naturale tractandi, ut nempe illud a me duntaxat adduceretur, quod communis ratio dictitat, abstrahendo ab iis, quae a peculiari Dei revelatione promanant, et quidem, ut idem attemperaretur potissimum ad usum tori humani eoque fundamenti loco legibus civilibus substerni possit et debeat. Tali modo qui legem naturalem si vel maxime hoc vel illud legi naturae haud repugnare statuat, non ideo negat, idem alio respectu vetitum ac illicitum esse posse. Unde Lyserus improbe pro sua sententia allegat illos, qui mero iure naturali polygamiam inter vetita haud referunt, cum eadem alio ex capite Christianis illicita esse possit. Praesertim si eo usque vesaniae, quod videtur, progrediatur, ut si diis placet eandem velut necessariam Christianis obtrudere instituat. Porro quando e principiis, quae mihi pro meo captu constitui, poly-

---

[1]) Das Original dieses Briefes befindet sich in der Leipziger Stadtbibliothek. Der Empfänger, der vordem in Paris thätig war und eine Zeit lang im Hause des Esaias Pufendorf wohnte, hielt sich im Mai 1676 in Hamburg auf. Im Dresdner Hauptstaatsarchiv sind Berichte vom 6., 13., 20. und 27. Mai 1676 ermittelt worden, die sämtlich aus Hamburg datieren. Demnach ist auch als Ziel des vorstehenden Briefes Hamburg anzusehen. — Veith lebte bis 1682 in Stralsund, damals wurde er als Assessor zum Königl. Tribunal nach Wismar versetzt. Auch seine beiden Söhne traten in schwedische Dienste und waren bei Gesandtschaften an verschiedenen Orten thätig.

[2]) Das Original dieses Briefs befindet sich in der Hamburger Stadtbibliothek: Briefe an Joh. Brunsmann S. 98.

gamiam examinare coepi, an illa repugnet legi naturali necne, eo nimirum modo, quo homicidium, adulterium, furtum, calumnia, perfidia et similia repugnant et quae in ipsa sua definitione repugnantiam cum rationali et sociali hominis natura et contradictionem quandam moralem involvant, hinc per ea, quae traduntur lib. VI. c. 1 — § 16. 17. 18, non obscure innuo quaestionem a me adhuc in dubio relinqui propter rationum in utramque partem trahentium momenta, per quas difficile est, immotam aliquam demonstrationem in alterutram partem formare. Ut tamen etiam ex meis principiis pro monogamia contra polygamiam pronunciandum judicem: n. 19 si non eius modi demonstrationibus, ex quibus modo adducta crimina damnantur, saltem talibus, quae non parum in monogamiam inclinent. Quibus succenturiatur ratio politica i. e. talis, quae summis imperantibus persuadere possit ac debeat, ut polygamiam legibus civilibus vetent, si vel maxime (quod non conceditur) in se plane indifferens et licita foret, quia nempe sit certissima ad mendicitatem via. Quod ita manifestum est, ut plane rerum humanarum ignarus sit, qui id non intelligat, praesertim in Europa nostra, ubi iam antea multitudine hominum laborabatur, sic ut turbae, quae populos exercent, fere inde promanent, quia nunc anguste nimis habitamus. Neque id per accidens fit, uti Lyserus excipit, seu quia homines volunt in otio vivere. Nam posita civitate populosa, quales nostrae iam sunt, si introducta polygamia triplo aut quadruplo augere velis multitudinem hominum, paupertatem et miseriam per necessariam consequentiam introduces, etsi vel maxime impigros homines ponas et laboris amantes. Unde enim erit materia exercendae industriae, et unde pro captu multitudinis semper augescentis sumentur alimenta et alia necessaria? Exempli causa, si vestrae Selandiae quadruplo plures incolas des, quam nunc sint, quod introducta polygamia in tanta feminarum fecunditate intra annos non ita multos fiet, quae ratio fuerit eos commode et honeste alendi? aut quam materiam suggeres rei per industriam quaerendae? praesertim si in vicinis regionibus parem hominum numerum ponas. Nec hisce per deductionem in colonias consules, siquidem omnes populi, e Lyseri consilio, proli utcunque augendae operantur. Nam oppletis ubique terris, quae aliae novae sedes colonis patebunt, quam quas caede veterum incolarum sibi fecerint? Quod iuri naturali plane repugnat. Neque enervatur nostra ratio, si dicatur, id incommodum in hac vel illa civitate, ubi laxius homines habitant, et ubi uberior industriae materia et insignior terrae fecunditas est, ex polygamia haud sequi. Nam sufficit, si id omnino secuturum esset, ubi omnes populi, auctore Lysero, polygamiam introducerent. Nam ut institutum aliquod damnandum sit, sufficit, ut in universum idem usu receptum pravos effectus producat, utut unus vel alter ab his sit immunis. Sic v. g. ebrietatem recte damnare possum ex ratione medica, quia valetudinem convellit: etsi dentur aliqui temperamento tam valentes, ut crapulae incommoda non adeo sentiant et inter media pocula sibi constent. Et dudum observarunt prudentes, per polygamiam, quae nimiam liberorum multitudinem producit, populos Muhamedanos idoneos reddi, ut a Regibus suis aspero servitii iugo premi possint, paupertate ad ardui quid audendum praepediente. Enimvero isthaec argumenta uti instituto libri nostri sufficere poterant, ita si quis Christianus polygamiam ex fundamento destruere velit, alias rationes conquirere debet. Qui maxime urget scrupulus, oritur e moribus patriarcharum et populi Judaici et quae multis creditur dispensatione divina. Istum ego quidem mihi hac ratione discussi. In primaeva hominum vita ante civitates conditas, quando quisque pater familias nemini obnoxius vixit, homines ad plures uxores ducendas ruisse videntur ex libidine, nullo civili imperio tunc coercita. Id alii etiam minus salaces imitati sunt cupidine prolis, et ut quam primum vacua terra incolis impleretur, quos tunc pecora sua et segetes simplici admodum in vita facile alebant. Hac origine polygamia quoque in Ebraeos irrepsit, quibus a Deo fertilis terra promissa erat, et qui in medio infestorum populorum habitaturi ad sui conservationem multitudine insigni virorum opus erant. Post cum Moses eum populum datis legibus in justam civitatem formare instituerat, polygamiam velut labem morum non probavit, sed toleravit iam inolitam, et certa quaedam incommoda, quae ex ea provenire possent, intercepit. Sic et mos ille de Vindice sanguinis ex veteri statu ante civitates in legibus Mosaicis remansit, ac certis limitibus inclusus est. Unum et alterum ejusdem naturae in materia de servis quoque occurrit. Ita ista lege divina et naturali in perfecto suo sensu et quo in foro divino obtinet, Moses in lege sua non interdixit aut prohibuit, sed moribus recepta reliquit, et aliquo modo circumscripsit et limitavit. illa maxime, ut puto, ratione, quam frequenter allegat, quia tu es populus durae cervicis, et quia Deus talia per tempus illud ignorantiae vel sua imperscrutabili sapientia velut dissimulavit. Sed salvator noster, qui in plenitudine temporis venit, et quando terrarum orbis incolis jam impletus erat, cum polygamiae nullus amplius praetextus superesset praeter libidinem et salacitatem, uti in aliis partibus legem ad plenam perfectionem revocavit, ita et monogamiam, abrogata polygamia, tanquam perfectissimum matrimonii genus inter sequaces suos sanxisse censendus est. Matth. V ubi licet disertis verbis de polygamia non extet, ex paritate rationis tamen iudicandum est, eam non minus quam divortium damnari. Sicuti ibidem caetera quoque praecepta uno vel altero exemplo ad perfectam suam interpretationem deducuntur, sub quibus exemplis alia quae parem rationem habent intelligenda sunt. Quia autem mos ille polygamiae antiquissimus erat, primi Christiani eum non uno velut ictu prosternere, sed pedetentim extinguere satis habuerunt: sicuti et synagoga cum honore sepulta et paulatim velut de ponte dejecta dici solet.

Unde apostolus inter officia episcopi refert, ut sit monogamus, non quasi ceteris christianis fas sit esse polygamis, sed ut christiani, si qui essent adhuc polygami, id vitium exuerent exemplo eorum, qui ut gregi virtutibus praeluceant, constituti sunt. Unde si quis hodie de licentia polygamiae inter christianos et multo magis de eius necessitate crepare velit, ei occinendum fuerit illud salvatoris: nisi justitia vestra abundaverit pro pharisaeis et scribis, non potestis introire regnum

coelorum. Nam de justitia morum sermonem ibi esse, non de justitia fidei, in aprico est. Ista quidem nunc in mentem super hac quaestione venerunt, quae ita raptim et indigesta in chartam conjecta tu boni consules et bene interpretabere. Eadem si otium ferret latius deduci possent; sed viro docto scribimus, et cui ea melius quam mihi cognita sunt, et qui plus meditationis ei antehac impendit. Interim ex hisce perspicies, quantopere tibi bonisque omnibus inservire cupiam. Bene vale et mihi fave.

Rev. T. dignitati

Holmiae die 20. Augusti 1682.

addictissimus

Samuel Pufendorfius.

Nachtrag

zu Seite 4 Z. 16. 17.

Herr v. Bülow (Görlitz) hatte die Güte, auf grund der ihm zugänglichen Familienbücher die von mir oben gemachten Angaben z. T. zu bestätigen und zu ergänzen. Da der Druck meiner Abhandlung schon weit vorgeschritten war, als sein Schreiben bei mir eintraf, konnte es oben nicht mehr verwertet werden; so gebe ich nachträglich noch einige Sätze.

Christina Magdalena v. Pufendorf war die 4. Gattin des Achatz v. Bülow (vom Zweige Gartow-Öbisfelde-Schraplau-Wallhausen). Der Sohn, den sie gebar, ward am 24. Mai 1697 getauft und scheint früh gestorben zu sein. Ein Sohn aus seiner 2. Ehe, der zwischen 1730 und 1734 verstorbene Geheimerat von Bülow, von dessen Erben Friedrich II. das Unteramt Schraplau für seinen jüngeren Bruder, den Prinzen Ferdinand im Jahre 1742 kaufte (dies berichtet die Pfarrchronik von Schraplau), war der Begründer des Zweiges der Bülow, dem u. a. der kürzlich verstorbene Kapellmeister Dr. Hans von Bülow angehörte.
